



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

492 (16.10.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168298](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168298)

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 492.

Mannheim, Freitag, 16. Oktober 1914.

(Mittagsblatt.)

Die Entlarvung Englands.

Der Schlussstein in der Beweisführung.

□ Berlin, 16. Oktober.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Dieser Krieg ist von den Ententemächten von Anfang an nicht nur mit Pulver und Blei, er ist ebenso mit der Feder geführt worden. Darum ist es gut, daß die deutsche Regierung den Kampf auch auf diesem Felde aufgenommen hat und der Gegenüberbildung und Geschicklichkeitsführung tapfer und energisch entgegengetreten ist. Wir sind dabei in der glücklichen Lage auch hier über die besseren Geschäfte zu verfügen. Wir brauchen nur ohne Scheu unsere Archive zu öffnen und das von dem Feind aufgeführte Werk liegt in Zeugnissen. Durch die Veröffentlichungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung am Montag waren den Engländern schon die wichtigsten Argumente der Ententemächte aus der Hand geschossen worden und so auch der Welt der ängstlich besorgten Neutralen bekannt, daß die belagerte Neutralität längst nichts mehr anderes gewesen ist als „Ein Stück Papier“ und daß der Ausdruck des Kanzlers, der bei seiner letzten Unterredung mit Sir Gresham diesen so fröhlich, durchaus zu Recht bestand. Die Sammlung der Aktenstücke, die — vermutlich um ihr Studium dem Ausland zu erleichtern — die Norddeutsche Allgemeine Zeitung gestern abend in Antiquarschrift der Welt unterbreitete, verfolgt diese wichtige und notwendige Aufklärung. Es ist der Schlussstein in den überzeugenden, in verschiedenen Gruppen von unserer Regierung geführten reichen Beweisen, daß es sich für England weder um die belagerte Neutralität noch irgendwie um den von ihm in traditioneller Weise geübten Schutz der kleinen und schwachen Staaten gehandelt hat, vielmehr halten wir und alle Welt nunmehr den Beweis in Händen, wie sorgsam und von langer Hand von den Ententemächten der Koalitionskrieg gegen Deutschland vorbereitet war.

Die die Mächte des Reges, das uns über den Krieg gemurmelt war, immer enger wurden und wie es mehr noch wie als eine Gnade das Geschicks beissen dürfen, daß den russischen Übermut das Mariten und Diplomatisieren zu lang wurde und er zum offenen Konflikt trieb, ehe der Plan in allen seinen Teilen ausgereift war. Im einzelnen enthalten die Aktenstücke manche bekannte Neben, sie drücken nur das amtliche Siegel auf Dinge, die auch so schon durchgesickert waren. Das gilt insbesondere von den Verhandlungen in diesem Frühsummer über die russisch-englische Marinekonvention, die Herr Gresham so tapfer ablehnte und von der Stationen noch in einer seiner letzten Unterredungen mit unserem Petersburger Vertreter ärgerlich gemeint hat: „Sie erinnern nur in der Phantasie des Berliner Tageblattes und im Monde“. Ach nein, es war über sie außerordentlich eingehend in Paris, Petersburg und London verhandelt worden und so in das Programm eine Bandung russischer Truppen in Pommern, das uns Deutschen freilich als ein Sachstück erscheint, war schon wirklich zu Papier gebracht worden.

Ein sehr frühes Licht fällt dabei auf die englische Diplomatie. Sie meint zu schieben und wird geschoben. Die eigentlichen Drahtzieher sitzen in Paris und Petersburg. Dmowski ist ein wirklicher Vorwärtstreiber und Herr Gresham, der die auswärtigen Geschäfte eines Weltreiches leitet, hat in diesem Frühsummer in Paris zum erstenmal ausländischen Boden betreten. Er war von dem gemeinen Reich gegen

die deutsche Konkurrenz so verblendet, daß er annehmend gar nicht spürt, daß ihm der Faden entfällt und er die Freiheit des Handels, mit der er im Parlament noch gepöhlte, längst gegen das Einfingerrecht russischer Güte verkauft hat.

Für unsere eigene Diplomatie bedeuten diese Aktenstücke eine erfreuliche Ehrenrettung. Sie ist in diesen Wochen öffentlich und mehr noch im vertrauten Kreise hart angelassen worden. Durch die Veröffentlichung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung erfährt man mit Genugtuung, daß ihr die Dinge nicht einfach über den Kopf gewachsen sind, daß sie wenigstens in der letzten Phase der Entwicklung die Dinge mit klaren Augen beobachtet hat.

Neue amtliche Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges.

WTB, Berlin, 15. Okt.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ veröffentlicht amtliche Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges und leitet diese Veröffentlichung folgendermaßen ein: Angesichts der bei unseren Gegnern hervortretenden Behauptungen, der deutschen „Wiltärsportel“ und dem deutschen Militarismus die Schuld an dem gegenwärtigen Kriege zuzuschreiben, veröffentlichten wir nachstehend eine Reihe von Berichten von deutschen diplomatischen Vertretern im Ausland, welche die politischen und militärpolitischen Beziehungen der Entente-Mächte vor dem Kriegsausbruch zum Gegenstand haben. Von der Bezeichnung der berichtenden Stellen und des genauen Datums ist aus nachstehenden Gründen abgesehen worden, die Schriftstücke sprechen für sich selbst.

England dem französischen Revanchege Gedanken rettungs- los verschrieben.

Der erste Bericht stammt aus dem März 1913. Es heißt darin:

Immer enger werden die Mächte des Reges, in die es der französischen Diplomatie gelangt, England zu verstricken. Schon in den ersten Phasen des Marokko-Konfliktes hat bekanntlich England an Frankreich zugezogen militärischer Natur gemacht, die sich insofern zu konkreter Vereinbarung der beiderseitigen Generalsätze verdichtet haben. Die englische Flotte übernimmt den Schutz der Red-See, des Kanals und des Atlantischen Ozeans um Frankreich die Möglichkeit zu geben, seine Seegestreitkräfte im westlichen Ozean des Mittel- und Atlantischen Meeres zu konzentrieren, wobei ihm als Stützpunkt für seine Flotte Malta zur Verfügung gestellt wird. Letztes beziehen sich auf Verwendung der französischen Torpedobatterien und Unterseekriegsschiffe im Kanal und des englischen Mittelmeer-Verbinders, das bei Ausbruch des Krieges einem französischen Admiral unterstellt wird. — Inzwischen hat die Haltung der englischen Regierung während der marokkanischen Krise 1911, in welcher sie sich als ein ebenso feilsches, wie gefügiges Werkzeug der französischen Politik erwiesen hat, und durch die Rede Lord Georges den französischen Chauvinismus zu neuen Hoffnungen ermutigte, der französischen Regierung eine Handhabe gegeben, um einen weiteren Zug in den Satz zu treiben, in welchen die Ententepolitik die politische Einschließungsfreiheit Englands bereits gesteckt hat. Von besonderer Seite erhielt ich Kenntnis von einem Rotenweiser, der im Herbst des ver-

gangenen Jahres zwischen Gresham und dem britischen Camion stattgefunden hat. In dem Rotenweiser vereinbarten die englische und die französische Regierung für den Fall eines drohenden Angriffes vonseiten einer dritten Macht sofort einen Meinungsaustausch darüber, ob ein gemeinsames Handeln zur Abwehrung des Angriffes geboten ist, gegebenenfalls ob und inwieweit die bestehenden militärischen Vereinbarungen zur Anwendung zu bringen seien. Die Fassung der Vereinbarungen trägt mit seiner Verbindung der englischen Neutralitäts-Redaktion, England übernimmt formell keinerlei Verpflichtung zu militärischer Hilfeleistung. Es behält dem Wortlaut nach die Hand frei, stets nur seinen Interessen entsprechend handeln zu können. Daß sich aber durch diese Vereinbarungen in Verbindung mit den getroffenen militärischen Abmachungen England de facto dem französischen Revanchege Gedanken bereits rettungslos verschrieben hat, bedarf kaum einer besonderen Ausführung. Die englische Regierung spielt ein gefährliches Spiel. Sie hat durch ihre Politik in der baltischen und marokkanischen Frage Krisen hervorgerufen, die Europa zweimal an den Rand des Krieges gebracht haben. Die Verantwortung, die sie durch ihre indirekt anbauende dem französischen Chauvinismus zuteil werden läßt, kann eines Tages zu einer Katastrophe führen, bei der englische wie französische Soldaten auf französischen Schlachtfeldern die englische Einheitsuniform mit ihrem Blute bezahlen werden. Die Saat, die König Edward gesät hat, geht auf.

Hierauf folgt ein Brief Sir Edward Greys vom 22. November 1912 an den französischen Botschafter in London, Cambon. Darin wird auf den fortwährenden, gegenseitigen Meinungsaustausch französischer und englischer Marinefachverständiger und Militärfachverständiger hingewiesen und die Zustimmung dazu ausgesprochen, daß, wenn eine der beiden Regierungen einen Grund habe, einen provokativen Angriff einer dritten Macht oder die Bedrohung des allgemeinen Friedens zu erwarten, unmittelbar ein Meinungsaustausch zwischen den beiden Regierungen folgen und eine Entscheidung getroffen werden soll über die Anwendung der Pläne der beiderseitigen Generalsätze. In Bestätigung des Schreibens des Botschafters Cambon vom 23. November 1912 werden die Anregungen Edward Greys angenommen.

Die Abmachungen zwischen England und Rußland.

Zu dem zweiten Bericht vom Mai 1914 wird mitgeteilt, daß bei dem Besuch des Königs von England in Paris von französischer Seite die Anregung erfolgte, die bestehenden besonderen militärpolitischen Abmachungen zwischen Frankreich und England durch analoge Abmachungen zwischen England und Rußland zu ergänzen. Sir Edward Grey hat den Gedanken insofern aufgenommen, sich aber außerstande erklärt, ohne Befragen des englischen Kabinetts irgend eine Bindung zu übernehmen.

Der Empfang der englischen Gäste durch die französische Regierung sowie die Pariser Bevölkerung soll auf den Minister in hohem Grade Eindruck gemacht haben. Es ist zu befürchten, daß der englische Staatsmann, der zum ersten Male in amtlicher Eigenschaft im Ausland gewirkt hat, und wie behauptet wird, überhaupt zum ersten Male englischen Boden betreten hat, den französischen Einflüssen in Zukunft in noch höherem Grade unterliegen wird, als das bisher schon der Fall war.

Ein dritter Bericht vom Juni 1914 bezieht: Die Nachricht, daß von französischer

Seite anlässlich des Besuches des Königs von England in Paris militärische Abmachungen zwischen England und Rußland angeregt worden, wird mir bestätigt. Die Anregung geht auf Herrn Jambolli zurück. Der Botschafter wünschte, die Bestimmung zu einer Umwandlung der Triplice in ein Bündnis nach Analogie des Dreibundes auszunutzen. Wenn man sich schließlich in Paris und Petersburg mit weniger Begeisterung, so scheint dafür die Erwägung maßgebend gewesen zu sein, daß in England ein großer Teil der öffentlichen Meinung dem Abbruch förmlicher Bündnisverträge mit anderen Mächten durchaus ablehnend gegenüber steht. Angesichts dieser Tatsache hat man sich trotz der zahlreichen Beweise für den gänzlichen Mangel an Widerstandskraft der englischen Politik gegen eine Entente — man darf an die Gefolgschaft erinnern, die noch jüngst Rußland in der Frage der deutschen Militärmission in der Türkei von England erfahren hat — offenbar gekostet, gleich mit der Tür ins Haus zu fallen. Es wurde vielmehr die Laßt des langjährigen schrittweisen Vorgehens beschlossen. Sir Edward Grey hat die französisch-russische Anregung im englischen Ministerium warm vertreten, das Kabinett hat sich seinem Vorschlag angeschlossen. Es wurde beschlossen, in erster Linie ein Marineabkommen ins Auge zu fassen, und Verhandlungen in London, zwischen der englischen Admiralität und dem russischen Marineattaché stattfinden zu lassen. Die Befriedigung der russischen und der französischen Diplomatie über diese erneute Ueberwindung der englischen Politik ist groß. Man hält den Abschluß eines formellen Bündnisvertrages nur noch für eine Frage der Zeit. Um dies Ergebnis zu beschleunigen, würde man in Petersburg sogar zu gewissen Schinkongelationen an England in der persischen Frage bereit sein. Die zwischen beiden Mächten in dieser Hinsicht in letzter Zeit ausgetauschten Meinungsaustauschen haben noch keine Erledigung gefunden. Von russischer Seite arbeitet man vorläufig mit beunruhigenden Versicherungen wegen der Persienfrage, die in England im Hinblick auf die Zukunft Indiens in neuerer Zeit wieder hervorgetreten sind.

Ein vierter Bericht vom Juni 1914 lautet: Man ist in Petersburg und London sehr beunruhigt wegen der französischen Indiskretionen über die russisch-englische Marinekonvention. Sir Edward Grey befürchtet Anfragen im Parlament. Marineattaché Kapitän Volkow, der einige Tage in Petersburg gewesen ist, vermutlich um Instruktionen für die Verhandlungen in Empfang zu nehmen, ist nach London zurückgekehrt. Die Verhandlungen haben bereits begonnen.

Im fünften Bericht vom Juni 1914 wird auf die Anfrage des Unterhauses über das Marineabkommen mit Rußland, sowie die bekannte Antwort Greys und die englischen Mächtestimmen Bezug genommen und hinzugefügt: Die Erklärungen Sir Edward Greys entbrechen der vertraulichen Versicherung einer Persönlichkeit aus der nächsten Umgebung des Ministers: „Er könne auf das ausdrückliche und bestimmteste versichern, daß keinerlei Abmachungen militärischer oder maritimer Natur zwischen England und Frankreich bestünden, obwohl der Wunsch noch solchen auf französischer Seite wiederholt ausgesprochen worden sei. Das das englische Kabinett Frankreich abgelehnt habe, werde es Rußland nicht gemahren. Es sei keine Platten-Kon-

vention mit England geschlossen und es werde auch keine geschlossen werden.

Ein sechster Bericht ist minder wichtig.

In dem siebenten Bericht vom Juni 1914 heißt es: Daß die Erklärung Sir Edward Greys im englischen Unterhaus über das russisch-englische Marineabkommen von der öffentlichen Meinung in England so bereitwillig akzeptiert worden ist, hat hier und in Petersburg große Erleichterung hervorgerufen. Die Drahtzieher der Aktion hatten schon befürchtet, daß der schöne Traum des neuen Dreibundes ausgeträumt sein könnte. Es fällt mir übrigens schwer, daran zu glauben, daß es dem „Manchester Guardian“ allein beschieden gewesen sein sollte, den Leid zu durchschauen, dessen sich Sir Edward Grey bediente, indem er die Frage, ob Verhandlungen über ein Marineabkommen mit England (sowohl als auch im Gange seien, nicht beantwortete, sondern die ihm gerichtet gestellte Frage verneinte, ob England bindende Verpflichtungen bezüglich einer Beteiligung an einem europäischen Kriege eingegangen sei. Ich neige vielmehr der Ansicht zu, daß die englische Presse in diesem Falle wieder einmal einen Beweis für ihre bekannte Disziplin in der Behandlung von Fragen der auswärtigen Politik gegeben und, sei es auf ein mot d'ordre hin, sei es aus politischem Instinkt, geschwiegen hat.

Im achten Bericht ebenfalls vom Juni 1914 heißt es: Von einer Stelle, die sich die alten Sympathien für Deutschland bewahrt hat, ist mir mit der Bitte um strengste Geheimhaltung die beigefügte Aufzeichnung über eine Konferenz zugegangen, die am 25. Mai bei dem Chef des russischen Marinekabinetts stattgefunden hat und in der die Grundlagen der Verhandlungen über das russisch-englische Marineabkommen festgelegt worden sind.

In welchem Ergebnis die Verhandlungen bis jetzt geführt haben, wußte mein Gewährsmann noch nicht, er äußerte aber sehr ernste Befürchtungen über die Förderung, die der russische Nationalismus erfahren werde, wenn das Abkommen tatsächlich zustande kam. Sei man des Mitgehens Englands erst gewiß, so würden die bekannten vasslavistischen Geister nicht zögern, die erste sich bietende Gelegenheit zu benutzen, um es zum Kriege zu bringen. Auch Sazonow treibe zuweilen mehr in das Fahrwasser der russischen Kriegspartei.

Die Anlage ist datiert: St. Petersburg, 13./26. Mai 1914 und lautet v. a.: Die geplante Marinekonvention soll die Beziehungen zwischen den russischen und englischen Streitkräften zur See in allen Einzelheiten regeln. Die beiden Marineabkommen sollen sich außerdem gegenseitig Mitteilung machen über die Flotten der beiden Mächte und über ihre eigenen Flotten.

Nach dem Vorbild der französisch-russischen Marinekonvention soll auch zwischen den russischen und englischen Marinekabinetts ein regelmäßiger Meinungsaustausch herbeigeführt werden. Das russische Marinekabinetts mit England soll gleich dem französisch-russischen Marineabkommen vorher vereinbart, aber getrennt Aktion der russischen und englischen Kriegsmarine ins Auge fassen.

Mit Bezug auf die maritimen Operationen im Gebiet des Schwarzen Meeres und der Karäer sowie mit Bezug auf den vorläufigen Seelampfen im Mittelmeer müsse England bereit sein, von England Kompensationen dafür zu erhalten, daß es einen Teil der deutschen Flotte auf die russische abgibt.

Im Gebiet des Bosporus und der Dardanellen sollen zeitweilige Unternehmungen in den Meeren als strategische Operationen Englands im Kriegsfall ins Auge gefaßt werden. Die russischen Interessen in der Ostsee verlangen, daß England einen möglichst großen Teil der deutschen Flotte in der Nordsee

festhält. Dadurch würde die erdrückende Übermacht der deutschen Flotte gegenüber der russischen aufgehoben und vielleicht eine russische Landung in Pommern möglich werden.

Weiterhin könnte die englische Regierung einen wesentlichen Dienst leisten, wenn sie vor Beginn der Kriegsoptionen eine so große Zahl von Handelschiffen in die baltischen Häfen schickte, daß der Mangel an russischen Transportschiffen ausgeglichen werde.

Was die Lage im Mittelmeer anbetrifft, so ist es für England höchst wichtig, daß dort ein höheres Ubergewicht der Streitkräfte der Entente gegenüber der österreichischen und italienischen Flotte hergestellt werde. Sonst würden Angriffe der österreichischen Flotte im Schwarzen Meer möglich sein, was für England ein gefährlicher Schlag wäre. England müßte daher durch Bereitstellung der nötigen Zahl von Schiffen im Mittelmeer das Ubergewicht der Streitkräfte der Entente mindestens so lange sichern, als die Entlastung der russischen Marine noch nicht so weit fortgeschritten ist, um die Lösung dieser Aufgabe selbst zu übernehmen. Russische Schiffe müßten mit Zustimmung Englands als Basis im östlichen Mittelmeer die englischen Häfen ersetzen, ebenso wie es die französische Marinekonvention der russischen Marine gestatte, sich im westlichen Mittelmeer in den französischen Häfen zu blicken.

Der 9. Bericht vom Juli 1914 lautet: Gelegenheit meiner heutigen Unterredung mit Sazonow wandte sich das Oberhaupt des Beluch Poincaré an. Der Minister hob die in friedfertiger Ton gewechselten Trinkbrüche hervor. Ich konnte nicht umhin, Sazonow darauf aufmerksam zu machen, daß nicht die bei derartigen Gelegenheiten ausgetauschten Toasts, sondern die daran geknüpften Hoffnungen, die den Stoff zu Verhandlungen geliefert hätten. Derartige Hoffnungen seien auch diesmal nicht ausgeblieben, wobei sogar Nachrichten vor dem Abschluß einer russisch-englischen Marinekonvention verbreitet worden sind. Sazonow antwortete, daß er sich nicht anwille. Eine solche Konvention existiert nur in der Feder des Berliner Tagesblattes und im Monde.

Der 10. Bericht vom Juli 1914 enthält eine Abschrift des Schreibens, das der Adjutant eines russischen Großfürsten am 25. Juli von Petersburg an den Großfürsten richtete und das nach der Ansicht des Berichtstellers beweist, daß man schon seit dem 24. Juli in Russland zum Kriege entschlossen gewesen ist. Die wichtigsten Sätze des Schreibens lauten:

In Petersburg waren große Unordnungen unter den Arbeitern; sie fielen sonderbarerweise zusammen mit der Annahme der Franzosen bei uns und mit dem österreichischen Ultimatum an Serbien. Gestern hörte ich von dem französischen Militärgeneral Guiche, er habe gehört, daß Österreich an den Arbeitstagen nicht unzufrieden sei. Jetzt kommt aber alles rasch zu normalen Verhältnissen, und es scheint, daß von den Franzosen ermutigt, unsere Regierung aufgehört hat, vor den Deutschen zu zittern.

Es war längst Zeit. Das Ultimatum Österreichs ist von unerhörter Frechheit, wie alle bisherigen Forderungen einmütig sagen. Gestern war eine Sitzung des Ministerrats. Der Kriegsminister hat sehr energisch gesprochen und behauptet, daß England zum Kriege bereit sei, und die übrigen Minister haben sich voll angeschlossen. Es wurde in entsprechendem Geist ein Bericht an den Kaiser fertiggestellt und dieser Bericht ist an demselben Abend bekannt gegeben worden. Die Mitteilung in dem russischen Anvalden, daß die Regierung aufmerksam die Entwicklung des österreichisch-serbischen Zusammenstoßes verfolgt, bei dem England nicht gleichgültig bleiben kann, wurde von allen Zeitungen mit sehr günstigen Kommentaren nachgedruckt.

Wir alle sind überzeugt, daß diesmal keine Rasputine-Rußland verbunden werden, keine Pflicht zu erfüllen. Deutschland, das Österreich vorschickte, ist fest entschlossen, sich mit

uns zu messen, bevor wir unsere Flotte ausbauen und die Balkanvölker haben sich noch nicht vom Krieg erholt. Auch wir müssen der Gefahr ins Gesicht sehen und nicht unsern Kopf verstecken wie während des Balkankrieges.

Damals aber wäre der Krieg leichter gewesen, da der Balkanbund voll beinahe war. Aber bei uns trieb man Straßendemonstrationen auseinander, die gegen das elende Österreich gerichtet waren, jetzt aber würde man ebensolche Demonstrationen fremde Heerführer überhaubit wollen wir hoffen, daß das Regiment der Freiwilligen (nach Art des sowjetischen und gewisser Freier und Mykailers) darüber ist. Der Krieg ist ein Gewitter, mögen auch Naturgewalten kommen, es wäre immer besser, als in dieser unerträglichen Schwüle zu verharren.

Die nahende Entscheidung in Nordfrankreich.

Zwischen Hoffnung und Furcht

* Rotterdam, 15. Okt. (Son u. Mor.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ befaßt sich wieder einmal mit der Kriegslage. Er schätzt die deutschen Streitkräfte auf dem westlichen Kriegsschauplatz auf 1 1/2 Millionen Mann und 2000 Kanonen, nach der Einnahme von Antwerpen sei ein großer Teil der in Belgien stehenden deutschen Truppen für Offensivoperationen frei geworden. Doch seien die Verbündeten ebenso stark wie die Deutschen und da die Qualität ihrer Soldaten der der Deutschen nichts nachgäbe, so liege kein Grund zu der Annahme vor, daß das große Ringen nicht zu Gunsten der Verbündeten ausfallen würde. Es sei sogar in mancher Hinsicht gut, daß die letzte Aktion, die die Verfolgung gesunder Strategie noch hinderte, geschehen und damit vom Kriegsschauplatz verschwunden sei. Aber wenn es auch jetzt keine Festungen mehr zu nehmen gebe, so liege doch noch der schlimmste Teil des Krieges vor uns, sowohl im Westen als auch im Osten. Auch scheint es, als ob der ursprüngliche deutsche Operationsplan wieder aufgenommen wurde. Deshalb müssen sich auch die Verbündeten auf eine starke Offensive des rechten deutschen Flügels gefaßt machen, der später ein allgemeiner Angriff der Deutschen auf der ganzen Front folgen dürfte. Die von den Deutschen in Frankreich gehaltenen Stellungen seien nämlich für eine länger andauernde Defensive nicht geeignet. Der Feind könne jetzt wieder zum Angriff übergehen, nachdem frische Verstärkungen in seiner Front eingedrückt seien.

Die militärische Schwäche der Verbündeten.

* Berlin, 16. Okt. (Priv.-Tel.) Der Berliner Mitarbeiter des Mailänder „Corriere della Sera“ erklärt: Die Verbündeten hätten keine Truppen mehr zur Verfügung. England könne keine Kontingente mehr in Frankreich stellen, und erwarte nur noch, daß die anderen sich aufreihen. Ein Brief des „Corriere della Sera“ aus Belgien schildert den geistlichen

Enthusiasmus der deutschen Truppen und schließt mit dem Satz: Wir gewinnen den Eindruck, daß Deutschland noch über unerschöpfliche Reserven und Hilfsmittel verfügt.

Portugal der Retter Englands!

* Berlin, 16. Okt. (Son u. Mor.) Aus Haag wird gemeldet: Das Londoner „Reich“ berichtet aus Portugal, daß dort Gefühle allgemeiner Sympathie für England seit Kriegsbeginn immer stärker wurden. Portugal müßte bereit sein für alle Möglichkeiten, um England, in welchem Augenblicke es notwendig erschiene, zu Hilfe zu kommen. Es sei aber nicht wahr, daß Portugal Deutschland den Krieg erklärt habe.

Heftige Gefechte vor Ostende.

* Berlin, 16. Okt. (Priv.-Tel.) Die über die Verfolgung der belgischen Heeresströme vorliegenden Privatnachrichten ergänzen, nach der Berliner Lokalanzeiger hervorhebt, die amtlichen Meldungen in einer für die deutschen Waffen überaus erfreulichen Weise. Brügge ist am Mittwoch von unseren Truppen besetzt worden. Ypern, in dem sich französische und englische Abteilungen befinden sollen, ist nach einem Antwerpener Bericht umzingelt. Vor Ostende sollen nach einer Meldung der Deutschen Tageszeitung heftige Gefechte stattfinden.

Antwerpen lebt wieder auf.

* Berlin, 16. Okt. (Priv.-Tel.) Vor. Blättermeldung über die trostlose Lage der Antwerpener Bevölkerung, weil riesige Vorräte von Lebensmitteln von den flüchtenden Armeen vernichtet worden seien, dürfte mit Vorsicht aufgenommen sein. Ein von Antwerpen nach Rotterdam reisender Holländer sagt aus, daß die Stadt wieder auflebe. In der Stadt seien noch große Vorräte an Lebensmitteln, so daß eine Hungersnot nicht zu befürchten sei.

* Berlin, 16. Okt. (Priv.-Tel.) Die Wären Antwerpens wurden bereits am Mittwoch auf deutsche mitteleuropäische Zeit gestellt.

Der Eroberer von Antwerpen — Ehrenbürger von Greifswald.

* Greifswald, 16. Okt. (Priv.-Tel.) In der gestrigen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten von Greifswald wurde beschlossen, den Eroberer von Antwerpen General Weseler, einem geborenen Greifswalder, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Ein Bruder Sir Edward Greys in deutscher Gefangenschaft.

* Berlin, 16. Okt. (Son u. Mor.) Aus München wird gemeldet: In Bayern in Nordfrankreich wurde ein englisches Flugzeug durch Artillerie zum Landen gezwungen. Zwei bayrische Soldaten machten die Insassen des Flugzeugs zu Gefangenen und es stellte sich heraus, daß der eine von ihnen der englische Oberst Grey war, ein Bruder des Staatssekretärs des Auswärtigen Edward Grey.

WTB. London, 16. Okt. (Nichtamtlich.) An den Kämpfen bei Antwerpen hat auch der Sohn des englischen Premierministers Asquith teilgenommen.

WTB. Caissy, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Ein deutscher Flieger warf am Montag eine Bombe über St. Omer, durch die zwei Personen getötet und sechs verletzt wurden. Fünf französische Flugmaschinen verfolgten den Flieger.

Berichtsabend in den Anschauungen der Donaumonarchie und Italiens und der serbischen Frage auszugleichen sei.

Troßdem haben sich Österreich-Ungarn und Italien in der Balkankrise auf ein tatsächlich positives Programm geeinigt: „Daß die politische Autonomie der Balkanhalbinsel auf dem Prinzip der Nationalität die einzige Lösung sei, die Italien und Österreich-Ungarn anstreben müßten, wenn eine Erhaltung des Status quo nicht mehr möglich sei“, da nach San Giuliano ausdrücklich Italien im Orient von seinen wichtigsten Interessen eine uninteressierte Haltung vorgeschrieben wird.

Und gegen Italiens Grundfah, daß das Mittelmeer die freie Bahn der Nationen werde, wozu alle Anteil haben sollten, haben weder Österreich-Ungarn noch Deutschland etwas einzuwenden gehabt.

So schließt also Helmut mit dem Worte Bülow, daß er in der Geschichte kein Bündnis kenne, das gleichzeitig so friedlich und so stark, so dauerhaft und elastisch gewesen wäre. Die Kräfte der Mächte des Dreiecksbundes unterläßt Helmut in einer Schrift spielen Theils (Eidenburg, München). Er sieht in England einen Staat von Nationalität, der an seiner politischen Unproduktivität und an seiner moralischen Verkommenheit scheitert und für den darum eine Niederlage „das Chaos“ bedeutet. Auch Frankreich muß sich, wenn es den Kronprinzgedanken scheitern sieht, in sein Schicksal des politischen Niederganges, der sozialen Auflösung und der wirtschaftlichen Verarmung finden. Und selbst in dem für England günstigen Fall wird es

Der Krieg u. die Literatur

Eine neue Reihe nationaler Flugblätter eröffnet Paul Rohrbach mit einer Schrift „Was ist der deutsche Krieg?“ (Deutsche Verlagsgesellschaft). Sie fordert aus der Lage, die aus Kriege geführt hat, gründliche Abrechnung mit England, Einfluß aller Kräfte bis zur Niederbringung der deutschfeindlichen Mächte, um es nicht zum kahlen Frieden kommen zu lassen, und um Deutschlands Willen zum Leben die Möglichkeiten der Auswirkung zu verschaffen, die es verlangt. Auf der vollkommenen Gleichberechtigung dieses nationalen und staatspolitischen Willens, der hinter der militärischen Organisation steht, beruht die Stärke Deutschlands! Nachdem einmal, gleich Kämpfern und Kämpfern, die Feinde uns, die friedliebenden der Menschen, überfallen haben, darf dieser Krieg nicht anders enden als allein mit der freien Bahn zu den höchsten nationalen Zielen. „Wir wollen ein Ende damit gemacht haben, daß der Feind uns die Verheerung abblenden kann, die wir als Weltvolk brauchen.“ Damit ist Rohrbach zum Schluß für das strenge Verbot der Arbeit, im Laufe der Darstellung von dem ursprünglich geschiedenen Abgelassen, wie man gewohnt, durch die Sorge des Tages veranlaßt, der gelegentlich die Bereitschaft zu kühnem Frieden andeutet.

Wie aus einem Guss, aus tiefer politischer, wirtschaftlicher, kultureller und menschlicher Kenntnis, fähig absehend, klar beobachtend und doch warmherzig nimmt sich neben Rohrbach Konrads Arbeit über Frankreich aus,

die das zweite Heft dieser Flugblätter ausmacht. Von Konrads kann man sich vor allem lernen: das Verständnis für die Seele des künftigen Frankreichs und seine inneren Gründe zum Krieg, sowie die Achtung vor dem Feinde. Und man mag durch seine leuchtende Klarheit ebenso ein Verständnis für die vergangene, die gegenwärtige und die zukünftige politische Lage gewinnen, als man zur energiegelassen Teilnahme an den Geschicknissen durch seine Auffassung angereizt wird. „Wir haben keinen Bismarck, der für uns denkt, also sollen wir alle mitdenken, damit ein gemeinsames Denken dorthin wirkt, wo in schwerer Verantwortlichkeit die Ergebnisse formuliert werden.“

Aus dem gleich vollen Verstehen aller geistigen, wirtschaftlichen, politischen Faktoren heraus wird in einer Flugblätter bestellenden Vortrags G. G. Becker, der heute beste Kenner des Islams, unsere Beziehungen zum Islam, die als unwiderstehliche Kraft hinter unserer militärischen Macht stehen, als „ein Faktor, der unter den geistigen Waffen der Gegenwart in Rechnung gestellt sein will.“ Er weist nach, daß die deutsche Politik von Anfang an mit dem Islam als internationalem Faktor gerechnet hat. Die Unterwerfung der Türkei und des Islams braucht nicht als entscheidend, wohl aber als entscheidend gewertet zu werden. Wir müssen diesen Krieg aus eigener Kraft ausfechten, und erst unsere Siege können uns zu einem anderen Weg führen, das Islam auszuheilen. Jetzt ist die Zeit gekommen, da unsere bisher friedliche Islampolitik in der Notwehr einen aggressiven Charakter gewinnen könnte. Wir müssen jetzt alle unsere Kräfte, auch die potentiellen, mobil machen,

um unsere Existenz zu schützen und unsern Namen Belagerung — nicht Weltbeherrschung — zu verankern. Eben recht zu der vielbesprochenen Frage der Dreibundverträge erscheint der erste Versuch, die Geschichte des Dreibundes zu schreiben. Er ist von Arthur Singer, einem jungen Historiker, unternommen und von einer diplomatischen Unternehmung von Hans J. Helmolt begleitet und kommentiert; erschienen im Verlag Nabuquid, Leipzig.

Er sammelt aus Parlamentardebatten und aus Zeitungen die ersten Zeugnisse und vertraglichen Abmachungen, soweit sie bekannt wurden, und stellt daraus die Geschichte des Dreibundes dar. Ueber den Inhalt des Dreibundvertrages ist in Kurzeisendes heute so wenig bekannt als über den französisch-russischen Allianzvertrag, und selbst die jüngste Erneuerung des Dreibundes dessen höchste Schreiter, außer daß aus dem Wortlaut der offiziellen Note das hervorgeht, daß ein einziger Vertrag besteht, der ohne Veränderung erweitert wurde, obwohl die Annexion der nordafrikanischen Provinzen durch Italien und die Umwandlungen damals Anlaß boten, den Vertrag zu revidieren.

Beachtenswert ist heute zumal, daß bei der Erneuerung auch in Rom das Gefühl allgemein war, daß Italien durch die Anlehnung an Deutschland und Österreich-Ungarn an europäische Bedeutung gewonnen habe, daß der

Erstausdruck des Dreibundes als eine Garantie der Festigkeit für Italien und der ruhigen Entfaltung seiner Wirtschaft im Konzert der europäischen Mächte betrachtet, ohne freilich die zweifelhafte Frage zu verschweigen, ob die

Belagerung zu schützen und unsern Namen Belagerung — nicht Weltbeherrschung — zu verankern. Eben recht zu der vielbesprochenen Frage der Dreibundverträge erscheint der erste Versuch, die Geschichte des Dreibundes zu schreiben. Er ist von Arthur Singer, einem jungen Historiker, unternommen und von einer diplomatischen Unternehmung von Hans J. Helmolt begleitet und kommentiert; erschienen im Verlag Nabuquid, Leipzig.

Er sammelt aus Parlamentardebatten und aus Zeitungen die ersten Zeugnisse und vertraglichen Abmachungen, soweit sie bekannt wurden, und stellt daraus die Geschichte des Dreibundes dar. Ueber den Inhalt des Dreibundvertrages ist in Kurzeisendes heute so wenig bekannt als über den französisch-russischen Allianzvertrag, und selbst die jüngste Erneuerung des Dreibundes dessen höchste Schreiter, außer daß aus dem Wortlaut der offiziellen Note das hervorgeht, daß ein einziger Vertrag besteht, der ohne Veränderung erweitert wurde, obwohl die Annexion der nordafrikanischen Provinzen durch Italien und die Umwandlungen damals Anlaß boten, den Vertrag zu revidieren.

Beachtenswert ist heute zumal, daß bei der Erneuerung auch in Rom das Gefühl allgemein war, daß Italien durch die Anlehnung an Deutschland und Österreich-Ungarn an europäische Bedeutung gewonnen habe, daß der Erstausdruck des Dreibundes als eine Garantie der Festigkeit für Italien und der ruhigen Entfaltung seiner Wirtschaft im Konzert der europäischen Mächte betrachtet, ohne freilich die zweifelhafte Frage zu verschweigen, ob die

Belagerung zu schützen und unsern Namen Belagerung — nicht Weltbeherrschung — zu verankern. Eben recht zu der vielbesprochenen Frage der Dreibundverträge erscheint der erste Versuch, die Geschichte des Dreibundes zu schreiben. Er ist von Arthur Singer, einem jungen Historiker, unternommen und von einer diplomatischen Unternehmung von Hans J. Helmolt begleitet und kommentiert; erschienen im Verlag Nabuquid, Leipzig.

Er sammelt aus Parlamentardebatten und aus Zeitungen die ersten Zeugnisse und vertraglichen Abmachungen, soweit sie bekannt wurden, und stellt daraus die Geschichte des Dreibundes dar. Ueber den Inhalt des Dreibundvertrages ist in Kurzeisendes heute so wenig bekannt als über den französisch-russischen Allianzvertrag, und selbst die jüngste Erneuerung des Dreibundes dessen höchste Schreiter, außer daß aus dem Wortlaut der offiziellen Note das hervorgeht, daß ein einziger Vertrag besteht, der ohne Veränderung erweitert wurde, obwohl die Annexion der nordafrikanischen Provinzen durch Italien und die Umwandlungen damals Anlaß boten, den Vertrag zu revidieren.

Beachtenswert ist heute zumal, daß bei der Erneuerung auch in Rom das Gefühl allgemein war, daß Italien durch die Anlehnung an Deutschland und Österreich-Ungarn an europäische Bedeutung gewonnen habe, daß der Erstausdruck des Dreibundes als eine Garantie der Festigkeit für Italien und der ruhigen Entfaltung seiner Wirtschaft im Konzert der europäischen Mächte betrachtet, ohne freilich die zweifelhafte Frage zu verschweigen, ob die

Die neue Schlacht im Osten Die Stärke der deutsch-österreichischen Heere in Polen.

• Berlin, 16. Okt. (Priv.-Tel.) An der polnischen Grenze sind der „Times“ zufolge über 5 deutsche Armekorps, über acht Reservekorps, über fünf Landwehrkorps, also mehr als 1½ Million Mann. Dazu kommen noch 270000 Österreicher an der schlesischen Grenze.

Warschau in Erwartung der Deutschen.

Die Österreicher, dem es gelungen ist, Warschau zu verlassen, sendet der „Kronen Zeitung“ eine Schilderung der dortigen Zustände:

Die Grundstimmung der Stadt ist die Erwartung des Einzugs der Deutschen und Österreicher. Die russischen Behörden wittern in jedem Menschen einen Spion. Unter der polnischen und jüdischen Bevölkerung, die sich unter verschärfter polizeilicher Aufsicht befindet, werden unausgesetzt Verhaftungen und verschiedene auch Hinrichtungen vorgenommen. Man geht in der Spionagefurcht soweit, daß durch Hausdurchsuchungen verboten wurde, in öffentlichen Räumen Unterhaltungen im Plätschen zu führen. Die Durchsuchungen wurden am 9. Uhr abgeschlossen. Die Straßen sind um diese Zeit menschenleer. Das Bombentum nimmt dagegen beträchtlich zu. Von Zeit zu Zeit erscheinen deutsche Flugzeuge über Warschau. Die Aufsicht an die Bevölkerung herabzuwerfen. Die Polizei hat verboten, die deutschen Auftritte aufzuzeichnen, die sofort dem nächsten Schutzbataillon auszuliefern sind. Die deutschen Flugzeuge werden auch Bomben auf die Stadt. Ein Treffer fiel auf den Bahnhof und tötete einen Offizier. Auch Zepeline haben der Stadt bereits mehrere Male einen nächtlichen Besuch abgepflegt. Die Versuche, sie herunterzuschießen, misslingen.

Im Falle einer Belagerung soll die Stadt verteidigt werden, die Befestigungsarbeiten schreiten vorwärts. Die Zeitungen dürfen nichts darüber melden. Zwischenbelästigungen durch die strengsten Freiheits- und Härten Strafen aus. An einen russischen Sieg glaubt niemand mehr.

Die Kunde von der schweren russischen Niederlage in Ostpreußen ist trotz aller Vorsichtsmaßnahmen nach Warschau durchgedrungen. Von demnach die russischen Verluste auf 1½ Millionen Mann. Die Befehle von Epidemien im Feind und in der Bevölkerung besteht nach wie vor. Der Sanitätsdienst, der schon in Friedenszeit mangelhaft ist, erweist sich als vollkommen unbrauchbar.

Schwere Anklagen gegen England.

• Berlin, 16. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Dr. Karl Peters, der, wie wir gestern mitteilten, bekanntlich nunmehr aus London zurückgekehrt ist, berichtet heute über seine Eindrücke in England während der ersten beiden Kriegsmomente. Peters warnt davor, in dem Krieg nur einen Handelskrieg zu sehen. Die englische Bevölkerung empfinde ihn durchaus als einen Nationalkrieg. Im übrigen sei sie überzeugt, daß Deutschland später als ein „Reichsnachkomme“ am Boden liegen werde und daß um diese Zeit die Engländer in Berlin einziehen würden.

Weber die Behandlung, der die deutschen und österreichischen Einwohner in England unterworfen werden.

gewacht sein, daß es seinem größten und gefährlichsten Konkurrenten, den Vereinigten Staaten, ebenso wenig Widerstand wie leisten können, wie den erwachenden asiatischen Völkern.

(Schluß folgt.)

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.
Die morgige Neuproduktion von „Kosikantale“ wird in der Hermann-Lessing-Bühnenleitung gegeben. Beginn 7 Uhr.

Am Sonntag ist im Hoftheater „Fidelio“ vorzuführen. — Im neuen Theater beginnt die Aufführung des historischen Lustspiels „Die Anna“ um 8 Uhr.

Musiktheater Mannheim.

Wie bereits mitgeteilt, wird die diesjährige Spielzeit morgen Sonntag mit dem Volkschauspiel „Die Waldersee“ eröffnet. Dieses Stück, welches in den ersten Aufführungen während der Mobilmachung spielt, hat bereits anderwärts einen großen Erfolg erzielt, der dem wackeren Grundbesitzer des Reiches, verbunden mit aufrichtiger humanitärer Gesinnung zu danken ist. Die Stimmung des gesamten deutschen Volkes während der großen Einigungskämpfe kommt in dem Werk treffend zum Ausdruck. Die Rollenbesetzung ist eine allerersten Ranges. Der vorangehende Mitglieder des Deutschen Künstlertheaters Berlin, des Bremer Schauspielhauses und des Wiener Hoftheaters. Theater sind darin beschäftigt. An Wochentagen und Sonntag Nachmittag ist vernünftigen und erhaltungsbedürftigen Kriegern freier Eintritt gewährt. Der Vorverkauf beginnt heute in den bekannten Stellen: Theaterkasse E. 4, 18, Jagdhaus Kremer D. 1, Theaterkasse (Bureau) zu den bekannten normalen Preisen. Die Sonntag-Nachmittagsvorstellung findet bei ganz kleinen Preisen statt. Im Theaterhof, welches gleichzeitig mit eröffnet wird, beginnt am 16. 11. Uhr abends die Operette mit der Zeit angepassten „Stücken“.

den, weiß Peters sehr böse Dinge zu erzählen. Sämtliche Militärpflichtigen Deutschlands und Österreichs würden von Lord Kitchener in sogenannte Konzentrationslager gesperrt. Dort erhielten sie eine Wäsche, in welcher sie auf bloßer Erde ohne Matratze schlafen müssen, mit Nahrung und Brot als täglicher Nahrung. Ihr bares Geld wurde ihnen bis auf 2 Pf. Sterling weggewonnen. Die gesundheitlichen Einrichtungen in diesen Konzentrationslagern sind einfach schlecht. Infolgedessen brachen sofort Ansteckungsfrankheiten aus und 300 unserer Landsleute sind auf diese Weise gemordet worden. Die Deutschen liegen direkt auf der Erde in offenen Schuppen und sind weder von unten noch von oben gegen die Feuchtigkeit geschützt. Auch den Militärgefangenen, also den Eingekerkerten des Landes, soweit sie Deutsche und Österreicher sind, werden die größten Schwierigkeiten bei der Abreise gemacht. Peters selbst hatte Schwierigkeiten, das nötige Reisegeld zu erhalten, obwohl er auf einer Bank ein Konto von 750 Pfund Sterling liegen hatte, Peters rät, alle Engländer in Deutschland genau so zu behandeln. Das allein würde auf England Eindruck machen.

Der Kampf um Kiautschou.

Gespannte diplomatische Beziehungen zwischen Tokio und Peking.

• Berlin, 16. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) „Daily Telegraph“ läßt sich aus Peking melden, daß die Botschaft von Tientsin durch die Japaner eine Verzögerung erlitt, weil sich infolge von Mangel an Straßen die Munitionstransporte verzögern. Die Botschaft soll nunmehr energisch aufgenommen werden. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Tokio und Peking sind noch dieser englischen Quelle gespannt.

Der Prozeß gegen Prinzip und Genossen.

WTB. Sarajewo, 15. Okt. (Mitgeteilt). Bei der Fortsetzung des Verfahrens schließt der Angeklagte Prinzip eingehend das Zusammenreffen der Verschwörer in Tuzla zur Entgegnung der Anklagen und Waffen von Jovanowitsch. Am Tage des Attentats verteilte Prinzip in seiner Wohnung in Sarajewo die Bomben und Waffen unter die Verschwörer. Als Prinzip nach der ersten Bombenexplosion die Verhaftung Gavrinosch sah, wollte er erst ihn und dann sich umbringen; das Mordgebot wurde verhindert ihn jedoch daran. Als er sah, daß das Attentat misslungen war, wartete er die Rückkehr des Thronfolgers aus dem Rathaus ab und gab, als das Automobil in die Franz Josef-Basse einbog, aus unmittelbarer Nähe zwei Schüsse ab, um den Erzherzog zu töten. Prinzip gibt zu, Beziehungen mit der Narodna-Oborana in Belgrad zu haben.

Der nächste Angeklagte Grabez bekennt sich radikal-nationalistischen Ideen und bezeichnet die Vereinigung der südslawischen Länder unter tschechischer Vorherrschaft und die Vörsicherung von Österreich durch Krieg oder Revolution als sein Ideal. Den Erzherzog-Thronfolger habe er getötet, weil er nach Ansicht der Belgrader Kreise der Vereinigung der Serben im Wege stand. Vor dem Attentat sprach Grabez zuerst mit Princip, später auch mit Gavrinosch. Nach der Forderung der Bomben und Waffen durch Gavrinosch und den Major Tantschik jagte der Angeklagte in Uebereinstimmung mit Princip aus, seiner Ansicht nach sei Gavrinosch der Hauptschuldige. Nach dem Attentat wollte Grabez entfliehen, wurde aber auf dem Wege nach Bosgrad verhaftet. Er habe die feste Absicht gehabt, den Thronfolger zu töten. Sein Motiv sei einzig und allein die großserbische Idee gewesen, deren Verwirklichung nach seinem in Belgrad gewonnenen Anschauungen der Erzherzog im Wege stand. Der Führer des ganzen Unternehmens war Princip.

Während die bisher vernommenen Zeugen über ihren prinzipiellen Standpunkt bezeugten, daß der ehemalige Dorflehrer und spätere Postbeamte und Journalist Niksch ein fähiges Bild. Er bestreite seine in der Verurteilung gemachten positiven Angaben abzusprechen, und antwortete, wenn ihm Widerbrüche vorgehalten wurden, hiermit: „Ich weiß nicht.“ Er ist im besonderen bezeugt, die Waffen in Bosnien nach Sarajewo gebracht, in seiner Wohnung verborgen und am Tage vor dem Attentat unter die Verschwörer verteilt zu haben. Er redet sich damit heraus, daß er geglaubt habe, die Verschwörer würden von ihrem Plan ablassen; er gesteht jedoch ein, den von ihm persönlich angeworbenen Verschwörer Gavrinosch und Gavrinosch im Gebrauch von Bomben unterzusehen zu haben.

Der Angeklagte Baso Dubravitsch gesteht die Absicht zur Tötung des Erzherzogs zu und gibt als Motiv an, daß man in serbischen Kreisen den Erzherzog für einen Serbenfeind gehalten habe.

Der Fall Hodler.

Wir haben bereits berichtet, daß der schwedische Maler Ferdinand Hodler sich dazu bereitgelassen hat, den Eindruck gegen die angebliche deutsche Barbarei zu unterzeichnen. Das Verhalten des Künstlers, der Deutschland so viel verdankt, ist von verschiedenen künstlerischen Stellen gebührend gewürdigt worden; auch hat ihn die Berliner Zeitschrift aus der Reihe ihrer Ehrenmitglieder gestrichen. Nunmehr teilt Professor Rudolf Eucken aus

Jena dem Berliner Tageblatt mit, er habe folgenden Telegramm von Hodler empfangen: „Wenn ich den Heften Protest unterzeichne, war es meine Absicht, nicht gegen Deutschland, sondern einzig und allein gegen die Verherrlichung eines Kunstverbrechens zu protestieren. Ich würde daselbst tun, wenn eine andere Macht in Deutschland ein Wort gerufen würde. Bitte meine Unterschrift nicht anders auslegen. Sie kennen meine lebhafteste Sympathie zu Deutschland.“

Das ist unseres Erachtens gar keine Entschuldigung, denn sie berührt die Tatsache gar nicht, daß der Künstler, den Deutschland so sehr gefördert hat, den Deutschen Taten der Barbarei zugestimmt hat. Doch ein Mann vom künstlerischen Range Hodler eine Einspruchserklärung nicht ohne weiteres auf die Darstellung deutschfeindlicher Zeitungen hin unterschreiben durfte, ist nebenbei selbstverständlich. Auch wenn er uns jetzt seiner Sympathien verleiht: Hodler ist für uns Deutsche erledigt.

Gegen die Altpostkarten.

Eine begrüßenswerte Verfügung.

• Karlsruhe, 14. Okt. Das Ministerium des Innern hat die Bezirksämter angewiesen, die Geschäftsleute darauf aufmerksam zu machen, daß die Ausstellung von Postkarten, die die mit Deutschland im Kriege befindlichen Staaten und Heere verhöhnen, als großer Unfug anzusehen ist, und sie zur Entfernung solcher Postkarten aus den Schaufenstern zu veranlassen.

Diese Verfügung ist überaus begrüßenswert. Wir haben schon mehrfach dargelegt, wie unsere Soldaten selbst über diese blöden Niederreden denken. Heute noch ein weiteres Beispiel:

Der Bader, A. R. (Nr. 27) veröffentlicht aus einem Briefe eines mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten bayerischen Offiziers folgendes: „Welchen Dank auch für die Zeitungen. Besonders der Aufsatz über den Ernst der Lage interessiert mich sehr, der die heuchlerischen Schandfakten behandelt, die auch häufig an unsere Soldaten kommen und die Verleumdungen sind, denn Schimpfen, wie man nach solchen geschmacklosen Worten meinen könnte, sind unsere Feinde nicht, im Gegenteil, und wir treiben auch nicht Bräutigam, sondern eine ernste und traurige und durch den Geist der Furcht und Selbstverleugnung schöne und ehrende Arbeit. Krieg also auch diesen sogenannten Siegskarlern, die unsere Gegner in lächerlicher Weise klein machen! Wirst doch, daß alles, was eine Verleumdung und ein Dolch auf den blutigen Ernst ist, wenigstens nicht ins Feld kommt, daß wir nicht bedauern müssen, für die Heimat zu bluten, die unsere Bestrafungen für Kinder spielen hält. Wir liegen das am Herzen, weil es zur Erziehung des Volkes dient und nur ein solcher Krieg wertvoll ist, der ein Erzieher ist.“

Der Badische Jugendwehrausschuß

leitet uns mit, daß der Erfolg der öffentlichen Aufforderung zum Beitritt in die neue Organisation der Jugendwehr ein sehr erfreulicher ist.

Es haben sich im Großherzogtum bis jetzt schon über 18000 junge Leute vom 16. Lebensjahr ab und etwa 1300 Führer gemeldet, wobei noch die Angaben von 4 Bezirksämtern fehlen. Bei dem großen Interesse, das der Ausbildung der Jugend überall entgegengebracht wird, ist mit noch weiteren Anmeldungen zu rechnen.

Die jungen Leute erhalten auf Grund der vom Badischen Jugendwehrausschuß herausgegebenen Ausbildungsordnung durch ihre Führer praktischen und theoretischen Unterricht, wobei bei der Zeitbestimmung für die Übungen und den Unterricht auf die Beschäftigung der Jungmännlichkeit Rücksicht genommen wird.

Der Unterricht soll die militärische Ausbildung vorbereiten. Die Einrichtung der Jugendwehr ist eine Kriegsmassnahme, die lediglich im Interesse des Vaterlandes getroffen wurde, deshalb ist es sehr zu wünschen, daß ebenso wie die Schulbehörden auch die Handwerker und Gewerbetreibenden den Eintritt ihrer Arbeiter und Lehrlinge in die Jugendwehr unterstützen.

Es sind Maßnahmen getroffen, daß Führer und Jugendliche gegen Postspionage kostenlos geschützt werden.

Deutsches Reich.

— **Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Baugewerbe.** Die großen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände des Baugewerbes und der Handwerksvereine haben am 14. Oktober 1914 in Berlin eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, welche danach streben soll, zur Erhaltung der Volkskraft während des Krieges die darniederliegende Bautätigkeit möglichst zu leben. Die Arbeitsgemeinschaft wendet sich zu diesem Zweck an die Behörden des Reiches und der Bundesstaaten und an die Gemeinden mit der dringenden Bitte, die schon beschlossenen Bauten auszuführen und umgehend Mittel für weitere Bauten bereitzustellen. Sie wird ferner bei den in Betracht kommenden kapitalstarken Stellen auf eine Erleichterung der Kapital-

beschaffung zur Wiederbelebung der privaten Bautätigkeit hinarbeiten. Sie wird weiter eine planmäßige Vermittlung der Arbeitskräfte, insbesondere für den Wiederaufbau der durch den Krieg verwüsteten Landesteile anstreben. Sie wird die Behörden ersuchen, von den Arbeitnehmern gewerblicher Arbeiten die Innehaltung der tariflichen und ortsüblichen Arbeitsbedingungen zu verlangen, um die Kaufkraft der Bevölkerung zu erhalten; um einer möglichst großen Zahl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern Verdienst zu verschaffen, wird es den örtlichen Verbänden anheimgestellt, sich über eine zweckmäßige Verfürgung der Arbeitszeit zu verständigen. Zur Durchführung dieser Maßnahmen bildet die Arbeitsgemeinschaft einen Zentralausschuß, dem fünf Mitglieder des Verwaltungsausschusses des Reichsbundes bausewerblicher Arbeitgeberverbände und fünf Bundesmitglieder der beteiligten freien, christlichen und kirchlichen Gewerkschaften angehören. Es wird beabsichtigt, in den einzelnen Provinzen Bezirksausschüsse und in den größeren Arbeitsorten örtliche Ausschüsse in ähnlicher Zusammensetzung zu bilden, welche sich in dauerndem Zusammenarbeiten der Durchführung dieser Maßnahmen widmen werden. Dem Reichsbund bausewerblicher Arbeitgeberverbände gehören rund 60000 Arbeitgeber an, den beteiligten Gewerkschaften rund eine Million Arbeiter.

Mannheim.

Antliche Bekanntmachung.

Nachdem das Kriegsministerium den Heeresbedarf an Benzin durch Abschluß von Verträgen und durch Ankauf einzelner Lager sichergestellt hat, werden alle übrigen Lager und Vorräte zurückgegeben. Eine Anforderung von Freigabebescheinigungen für den Bedarf von Benzin oder Benzol ist nicht mehr erforderlich.

Großh. Bezirksamt: Polizeidirektion.

Kriegserinnerung!

Von einem in einem Mannheimer Lazarett befindlichen Erwnunden.

In Ende die Schlacht, die Kanone schallt, auf's blutige Feld die Nacht sich neigt. Die goldenen Sterne, sie blinken so traut, Wohl mancher sie heute zum letztenmal schaut.

Ein Steinlein, auch leer ich mein Herz aus, Ich bringe meine Gräbe wohl gerne nach Haus und laß's meinen Eltern, sie ahnen's wohl schon, Daß an sie denkt ihr sterbender Sohn.

Sagt meinem Vater, wenn der Schmerz ihn drückt, Ich hab' mir erworben das größte Glück.

Und sagt meiner Mutter, daß das Herz ihr nicht bricht, Für's Vaterland sterben, das war meine Pflicht.

In's Dickicht's Jammes schleicht leise auch dann Und sagt, ich sei gefallen als Mann.

Und wenn sie ist traurig, so hab' auf sie acht Und laß, daß ich sterbend an sie gedacht.

Widmet von Hermann Hofmann, Gren.-Regt. Königin Olga Nr. 119.

Verwundet am 24. August durch Schuß in den Rücken und linke Schulter bei Sarancy.

Vaterländische Kundgebungen

Der Erlös der 2. vaterländischen Kundgebung von Samstag, den 10. Oktober (Mannheimer Abend), beträgt über 500 Mark; er wird bei den nächsten Festen zur einen Hälfte für die Preußen, zur anderen für die H.-Katholiken eingezahlt.

Dieser materielle Erfolg ist wesentlich den künstlerischen Darbietungen von Frau Hilja Hummel, Frä. Maria Hoffmann, den Geschwistern Gehr und Frä. Vili Koppel zu verdanken, die alle ihre Persönlichkeit völlig anhängend in den Dienst der guten und vaterländischen Sache gestellt haben.

Gleichzeitig wird noch einmal auf den heute abend stattfindenden vaterländischen Vortrag in der Kunsthalle aufmerksam gemacht. (Näheres siehe Anschlagtafel.)

Dritter Vortragsabend

im Reservelazarett 11, Oberrealstraße.

Sonntag, 11. Oktober, abends halb 7 Uhr, fand der dritte Vortragsabend für die Verwundeten des Reservelazarets 11 in der Kunsthalle der Oberrealstraße statt. Sowohl es der Gesundheitszustand zuließ, hatten sich alle eingefunden, so daß der große Raum wieder bis auf den letzten Platz besetzt war. Frä. Schüttelheim, die talentvolle junge Geigerin, entzückte durch ihr durchdringendes, großartiges Spiel, während das langgestreckte Geschwisterpaar Renne und Friedel Dann durch ihre allerbesten Duette die Herzen der Zuhörer im Sturm gewannen. Herr Hofmannsänger Ernst Fischer — prächtig bei Stimme — hatte die Liedenswürdigkeit, durch seine herrliche Kunst den Abend zu verschönern. Die erfrischende Regener des Humors spendeten die Herren Damm, Gehr und Frä. Willemsen; ersterer auch mit einigen witzigen Vorträgen aufwartend. Die Kameraderie sämtlicher Kunstbeiträge führte Herr Kapellmeister Karl Lutein in feinsinniger Weise aus. Das herrliche Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten, hat die wohlgeordneten Veranstaltung einen himmelstürmischen Abschluß gegeben. — Als Leiter des Abends bewährte sich Herr Karl Fischer. Den Hügel hatte die Frau Schüttelheim. Ganz bereitwillig zur Verfügung gestellt.

Der Wochenforb.

(Auf die Ausführung in Nr. 100.)

Wir erhalten folgende Zuschrift:
Eine Hilfsarbeit, die öffentlich Unterstützung erbittet, ist auch öffentlicher Kritik gewärtig. Es orientiere sich jedoch der Kritiker, bevor er eine mehr oder minder persönliche Meinung zum Ausdruck bringt.

Die Freude des Wochenforbes können gegenüber der Kriegsfürsorge keine Sonderbedeutung bedeuten, weil der Wochenforb — eine durchaus private Initiative allerdings und in durchaus privater Initiative — in letzter Linie für die Kriegsfürsorge arbeitet. Die Mitarbeiterinnen des Wochenforbes (Frau Grete Kellmar, Frau Martha Stern, Fräulein Dettlinger) sammeln die Adressen derjenigen, die bereit zu einer Wochenforbende sind, sie sammeln zum Zwecke der Wochenforbende Geldspenden, über die öffentlich quittiert werden wird.

Das bedürftige Hausfrauen durch die Arbeit des Wochenforbes doppelt bedacht werden können, ist ausgeschlossen. Die Empfängerinnen der Hilfe sollen in den Wintermonaten von der Kriegsfürsorge an die spendenden Hausfrauen gefandt werden. Der gesammelte Betrag soll an die Zentrale gehen, mit der Bestimmung ihn für die Beschaffung von Wochenforben auszugeben.

Der Luftfahrerdank.

Im Jahre 1913 wurde von dem Präsidenten des Deutschen Luftfahrerverbandes, Generalleutnant a. D. Freiherrn von der Goltz der Luftfahrerdank ins Leben gerufen.

Zweck dieser, unter einem Kuratorium namhafter Persönlichkeiten stehenden Gründung ist die Unterstützung verunglückter Flieger und Luftschiffer, sowie deren Hinterbliebenen.

Überall landen diese Fürsorgebestrebungen Anklang. Von Reichs- und Staatsbehörden, Kommunalverwaltungen und allen Schichten des deutschen Volkes fließen dem Luftfahrerdank Mittel zu.

Neben der Unfallversicherung von Fliegern, wurde die Luftfahrerdank für die Unterstützung der Verunglückten in Krankenhäusern bezw. Unterbringung von Hinterbliebenen mit Mitteln.

Wenn schon die Gelder für einmalige und laufende Unterstüßungen vornehmlich der Hinterbliebenen unserer Flieger und Luftschiffer im Frieden Bedenken sein müßten, wieviel mehr bedarf es solcher in der jetzigen schweren Zeit, zumal die bisher ausgeübte wirtschaftliche Beihilfe des Luftfahrerdank fast vollständig ruht. Unseren deutschen Bürgern sind Aufgaben gestellt, die sie im Frieden in allererster Linie den Gefahren des Krieges aussetzen.

Der Luftfahrerdank wendet sich daher an alle Kreise Deutschlands und bittet, ein Scherlein, sei es noch so gering, beizusteuern zum Besten der Fürsorge für Flieger und Luftschiffer, auf deren bisherige Erfolge jeder Deutsche stolz sein kann, und die während des Krieges sicher ihre volle Pflicht und Schuldigkeit tun werden.

Beiträge werden auf das Konto des Luftfahrerdank, bei der Nationalbank für Deutschland, in deren Depotschließung oder an die Zentral-Geschäftsstelle des Luftfahrerdank, Berlin-Charlottenburg, Roßmarkt 10, 1. erbeten.

Ein ergrauter Krieger.

Aus unserer Lesertreue geht uns folgende Mitteilung zu: Eine Dame kommt in einen Straßenbahnwagen mit einem älteren Soldaten in selbstgekaufter Uniform und Gewehr, der ihr die Mitteilung macht, daß sein Sohn vom Schlachtfeld mit schwerer Verwundung zurückgekehrt sei. Da dem Sohne nun die Möglichkeit, weiter für das Vaterland zu kämpfen, genommen sei, habe sich der Vater im Alter von 52 Jahren entschlossen, sich von seiner Frau und seinen 8 Kindern loszusagen und sich dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Er wird in den nächsten Tagen zur Front abgehen. Erwähnungswert ist noch der Ausspruch des ergrauten Kriegers, er werde seine Pflicht tun, um das Eiserne Kreuz zu erhalten.

Es ist dies gewiss ein erbebendes Zeichen deutschen Patriotismus.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 16. Oktober 1914.

Verleihungen des Eisernen Kreuzes.

Hauptkassier Otto Kottitz, Bismarckweg und Offizier-Stellvertreter (4/100) erhielt das Eiserne Kreuz. Er wirkte vor Kriegsausbruch in Weimern, Amt Oker, und sollte am 14. September seine neue Stelle in Mannheim antreten.

Eine bisher von Soldaten gleicher Charge nicht erreichte Auszeichnung wurde dem in einem Heidelberger Lazarett untergeordneten Unteroffizier Rudi Franz aus Sinheim zu teil. Für die bewährte Leistung bei der Brandenburgerwehrleistung 110 in den Kämpfen bei Epinal wurde ihm das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen. Am 38. August wurde er durch einen Kopfschuß schwer verwundet, ist aber bereits wieder soweit hergestellt, daß er die nächsten Tage wieder zur Front abgeht. Bereits fünf Tage nach seiner Verwundung wurde der Unteroffizier zum Hauptkassier ernannt.

* Verleihung von Orden und Auszeichnungen an Offiziere und Mannschaften durch den Großherzog von Baden. Der Großherzog von Baden hat an eine große Anzahl von Offizieren u. Mannschaften der badischen Regimenter Auszeichnungen verliehen. U. a. erhielten Prinz Max von Baden das Kommandeurkreuz mit Stern des militärischen Karl-Friedrich-Ordens, der kommandierende General des 11. Armeekorps, Hr. v. Hönning, gen. Duene, das Großkreuz mit Schwertern des Ordens-Verleihung des ersten, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Jäger-König den verdienstvollen Regimentskommandanten, u. a. v. v. Diebold-Gritter vom Regmt. 110.

* Warnung. Die jetzige schwere Zeit benutzen viele Persönlichkeiten dazu, das Publikum durch unzulässige Klatschen in denen sie allenthalben Gelegenheitsfeste in Möbel, Teppiche usw. anbieten, zu täuschen. In den Inferaten wird Abreise, Einberufung, Separierung, dringender Geldbedarf usw. vorgegeben, während es sich in Wirklichkeit fast regelmäßig um Hausierer und andere dunkle Gestalten handelt. Man kann getrost behaupten, daß fast alle diese Gelegenheitsfeste mehr oder weniger auf Täuschung des Publikums ausgehen. In letzter Zeit haben einige berartige „Bedürftige“ vor Polizei und Gericht die richtige Antwort durch kräftige Strafbefehle bekommen. An das Publikum geht nun wieder die Mahnung — ganz besonders zu solchen Zeiten — seine Einkäufe am Wege in selbstwählbaren Geschäften zu machen.

* Wünsche des Auslandes für Deutschlands Waffen. In einem einer Mannheimer Firma aus Stockholm ausgehenden Schreiben wird der innige Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die kriegstüchtigen deutschen Waffen diesen schrecklichen Krieg zu einem für die Zivilisation glücklichen Ende bringen werden.

* Störung im Elektrizitätsnetz. Infolge einer Störung im Hochspannungsnetz war gestern Abend kurz vor 10 Uhr der elektrische Strom in einem Teil der Stadt auf die Dauer von circa 1/2 Stunde unterbrochen. Auf den Straßenbahnverkehr hatte die Unterbrechung keinen Einfluß.

* Ein folgenschwerer Unfall, der mit auf Kosten des blickt Netzes zu sehen ist, ereignete sich heute früh kurz vor sechs Uhr beim alten Elektrizitätswerk im Stadtteil Wundenheim. Der 35 Jahre alte Fuhrmann Heinrich Schäfer aus Schifferstadt, war auf seinem Fuhrwerk eingeschlagen und die elektrische Straßenbahn stieg mit seinem Wagen zusammen. Das Fuhrwerk wurde etwa 30 Meter weit geschleudert und dadurch zog sich Schäfer sehr schwere innere Verletzungen zu. In bedenklichem Zustande überführte man ihn ins städt. Krankenhaus. Straßenbahnwagen und Fuhrwerk sind stark beschädigt worden.

Stimmen aus dem Publikum.

Lebensmittelversorgung und Mittel zu ihrer Abwendung.

In dem Artikel in Ihrem gestrigen Blatt vom 14. d. M., Nr. 499, welcher mit großer Freude aufgenommen und aus vieler Herzen begrüßt worden ist, dürfte noch folgendes nachzutragen sein: Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß in Wundenheim bereits die in gewissem Artikel angeführte Maßregel (sach getroffen ist, und zwar ist der Preis auf 3 Pfg. pro Pfund, der Zentner auf 3 Mark festgesetzt; wird mehr verlangt, wird die Ware einfach weggenommen. Es besteht auch die Absicht vieler Produzenten, die Kartoffeln zurückzuhalten, um später die Preise noch in die Höhe zu treiben, was einen indirekten Wucher gleichsam.

Einzel für Einzel.

Aus dem Großherzogtum.

11 Heidelberg, 16. Okt. Der Krankenwärter Schneider, der, wie wir berichteten, dem Heilsoffizier Jäger einen lebensgefährlichen Stich beigebracht hatte und darauf von Soldaten erschossen wurde, wurde mit militärischen Ehren und feierlich beigesetzt. Es wurde nämlich festgestellt, daß Schneider in einem Anfall von Geisteskrankheit seinen Kameraden Jäger verwundet und das Publikum und die Wundmannschaft bedrohte. Schneiders Vorgänger stellte ihm am Wege das beste Zeugnis aus und sprach seiner Familie sein herzlichstes Beileid zu dem schweren Unglücksfall aus. Der verleihte Krankenwärter Jäger befindet sich auf dem Wege der Besserung.

12 Heidelberg, 13. Okt. Wie wir hören, werden die neuen Kasernenanlagen am neuen Exerzierplatz zur Aufnahme gefangener französischer Offiziere eingerichtet. Die Sanitätswerkstätten sind bereits beendet und der Exerzierplatz wird jetzt noch mit Graben umgeben. In den nächsten Tagen dürfen die Gefangenen bereits eintreffen.

13 Adern, 13. Okt. Direktor Müller vom hiesigen Elektrizitätswerk, der in der Linie zwischen Loh und Wunden einen Scheinwerferzug der hiesigen Pioniers führt, hat sich bereit erklärt, daß ihm das Eiserne Kreuz verliehen wurde.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

14 Kaiserslautern, 13. Okt. Wie wir hören, ist ein unbekannter Gefangener in der Heilsoffizierskaserne hier. Da der Gefangene betriebslos und ohne Erkennungszeichen aufgenommen wurde, hat man ihn photographiert, damit die Angehörigen ihn eventuell identifizieren können.

15 Kus der Pfalz, 14. Okt. Wie aus anderen Gegenden Deutschlands, so wurde auch in der Pfalz aus dem bälzigen Wundpersonal eine Pan- und Beirieskolonne zusammengestellt. In der Stärke von etwa 200 Mann (Beamte, Lokomotivführer und Arbeiter) nach dem Feindesland abgehen soll, um dort den Dienst zu übernehmen.

16 Bismarck, 16. Okt. Das Eiserne Kreuz erhielt Hermann Johann Zimmer (Regiment Nr. 118) für hervorragende Heldentat.

Letzte Meldungen.

Die neue Schlacht im Osten.

WTB. Budapest, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Bester Lloyd“ veröffentlicht einen Artikel von militärischer Seite über die zweite Phase des Feldzuges gegen Rußland, in dem es heißt: Unsere Armeen stehen nun in der Strombarriere des San und der Weichsel, schließen sich hier auf und bereiten sich zum Uebergang in breiter Front vor. Im Süden ist es Prezemhols gefestigter Brückenkopf, der die Einföhrung starker Truppen gegen das Vorgehen Lembergs erleichtert. Das Vorgehen in den Karpathen drückt auf die südliche Flanke der russischen Aufstellungen westlich Lembergs. Wir dürfen erwarten, daß die Bewegungen unseres Heeres nicht ins Stocken kommen. Die günstige Rückwirkung auf die Lage in Polen stellt sich dann unverweilt ein. Nun hat die Südgruppe der verbündeten Heere das Fortschreiten der Nordgruppe zu erleichtern, denn die dort vereinigten Streitkräfte haben recht schwierige Aufgaben, die Erweiterung der Kämpfe an der mittleren Weichsel, kündigen den Beginn einer großen Schlacht an.

Die Entlarvung Englands.

Berlin, 16. Okt. (Priv.-Tel.) Zur Veröffentlichung einer Reihe antistischer Artikel, die die englischen, französischen und russischen Anschläge gegen Deutschland enthüllen, sagt die „Voss. Ztg.“:

Wir sind eingestrichen worden unter Georg V. wie unter Edward. England hat sich mit Rußland, Frankreich, Belgien und Japan verbündet, hat sich fremden Dof und Geiz nutzbar gemacht, und die Fremden wiederum in den Dienst seiner brutalen Selbstsucht gestellt, um Deutschland unterzuwerfen, wie es immer den Stärkeren als seinen Feind betrachtet und unterzuwerfen versucht. Nach Dokumenten, wie bei den gestern veröffentlichten, wird man aufpassen müssen, von einer deutschen Kriegspartei zu sprechen. In der Kriegszeit wird misgeführt, England, das mit seinen Weltmachtgefühlen immer verstand, die Mächte aufeinander zu hegen, hat Europa durch seine Politik in der marokkanischen und in der bosnischen Frage zweimal an den Rand des Krieges gebracht und die Ermittlungen, die es dem französischen Chauvinismus auszuweilen werden ließ, sind, wie die jetzt veröffentlichten Artikel beweisen, unermesslich gewesen, die alleinige Ursache des gegenwärtigen Krieges mit England. Die französischen Soldaten müssen auf den Schlachtfeldern Frankreichs die Einkreisungspolitik des roten Königs Edward mit ihrem Blute bezahlen. Die Saag, die dieser Mann gefügt hat, ist juchbar aufzupacken.

Nach dem Fall von Antwerpen.

WTB. Amsterdam, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ meldet: Gestern wurde in Tielsee die Garde Civile von dem General de Klot mit folgenden Worten entlassen: Ihr habt Eure Pflicht getan und dürft außerhalb Belgiens nicht kämpfen. Kauft Euch Zivilkleidung und geht nach Hause. Viele von der Garde Civile hatten keinen Schuh gelöst, da sie nicht ausgebildet worden sind. Sie kehren jetzt in ihre Dörfer zurück. Starke deutsche Truppenabteilungen haben Nordbelgien ab, sie finden nirgends Widerstand.

WTB. Amsterdam, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Der Rotterdammer Courant meldet aus Sos van Gent vom 14. Oktober: Ein Teil der Flüchtlinge aus den belgischen Grenzgebieten ist zurückgekehrt, da sie sehen, daß sich die Deutschen korrekt verhalten. Die Deutschen ernennen überall die Einwohner, nicht zu flüchten. Die Truppen haben verlassene Häuser aufgegeben, um unter Dach zu kommen. Sie nahmen Nahrungsmittel, zerstörten aber nichts. Sie liehen sogar die Bilder des belgischen Königs auf ihren Plak. So die Bewohner zurückließen, wurde alles bezahlt. Kleine Beträge in bar, große in Bonds.

WTB. Brüssel, 16. Okt. Die vorläufige Besichtigung der Baudenkmäler von Gent durch Gen. Kat von Folle hat ergeben, daß die Stadt keinerlei Beschädigungen erlitten hat. Nicht eine Fensterscheibe ist zerbrochen worden. Aus der Kathedrale von St. Bavo ist der Altar der Brüder von Sod sowie zwei Altarbilder von Rubens und Gerard van der Weire bereits am 3. Oktober entfernt und nach London gebracht worden.

Die serbischen Greuel.

WTB. Sofia, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter, darunter die halbamtliche Narodna Trava melden, nehmen die serbischen Greuel in den Bezirken Serogetz, Zib, Dolan, Bodo-wischia und Malofkovo einen ungeheuren Umfang an. In dem Dorfe Udowa wurde kürzlich ein Töchter in Beladit-Tausch, zwei Bulgaren und in dem Dorfe Sermentin, Bezirk Serogetz, eine Bulgarin getötet. Hier herrscht darüber große Erregung.

Die Sozialdemokratie.

□ Berlin, 16. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Der „Vorwärts“ berichtet: Am Sonntag, den 11. Oktober hat eine Konferenz der skandinavischen Sozialdemokraten stattgefunden, in welcher auch über die Verlegung des internationalen Bureaus von Brüssel verhandelt wurde. Die holländische Parteileitung hat angetreten, dieses Bureau nach Amsterdam zu verlegen. In der Konferenz wurde beschlossen, daß die Parteien der 3 skandinavischen Länder gemeinsam mit der holländischen Partei sofort zur Einberufung einer internationalen Konferenz schreiten sollen, welche diese Frage regelt. In der Konferenz sollen auch die Parteien der freiführenden Mächte beteiligt sein. Die Anregung der Holländer ist, wie der „Vorwärts“ weiter mitteilt, auch der deutschen Sozialdemokratie übermittelte worden, deren Vorstand darauf mitgeteilt hat, daß er der Anregung, das internationale Bureau an die Amsterdamer Partei zu geben, für die Dauer des Krieges zustimme. Es ist zu hoffen, daß die deutsche Sozialdemokratie das zwecklose Ziel mit dem internationalen Bureau bald völlig aufgibt.

Fürsorge für die Landwirtschaft.

Die Regierung hat die Forderung angewiesen, zur Verhinderung eines Futtermangels für Vieh aus den Domänenwaldungen Laubstreu zum Drittel des Anschlages abzugeben, und im Oktober Waldweiden unentgeltlich zu gestatten.

Das sind dieselben Maßregeln, die auch zur Zeit des Futtermangels infolge der Dürre des Sommers 1911 ergriffen wurden. Daß die Regierung, obwohl von einem Futtermangel noch nichts bekannt geworden ist, für alle Fälle die zur Verfügung stellt, zeigt von einer anerkennenswerten weitsichtigen Fürsorge für die Landwirtschaft.

Die Kriegsfürsorge.

Berlin, 16. Okt. In der gestrigen Berliner Stadtvorordnetenversammlung trat wiederum hervor, daß man in der Reichshauptstadt fest entschlossen ist, die Familien derer, die im Felde stehen, weit über das gesetzliche Maß hinaus zu unterstützen. Der Oberbürgermeister sagte u. a.: Wir bringen für die Kriegsfürsorge überhaupt und prozentual mehr Opfer als von irgend einer Seite gebracht werden. Wir haben jetzt 64 000 Familien, deren Ernährer im Felde stehen, zu unterstützen.

Die Radwahl in Aurd.

□ Berlin, 16. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Zur Radwahl in dem Kreise Aurd schreibt die Nationalliberale Korrespondenz: Sowohl die Vertrauensmänner der Fortschrittlichen Volkspartei wie auch diejenigen der rechtsstehenden Parteien beschließen, von eigenen Kandidaten abzugehen und damit den Bestehenden der Nationalliberalen Partei, welche Dr. Stresemann als Kandidat aufgestellt hat, anzuerkennen. Dr. Stresemann hat sich bereits dem Wahlkreise in stark besuchten Versammlungen vorgestellt.

Eine Feldpostkarte von Hindenburg.

□ Berlin, 16. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Weiden wird gemeldet: Ein Mädchen aus Weiden, das an den Generalobersten v. Hindenburg einen Gruß gerichtet hatte, erhielt folgende Antwort auf einer Feldpostkarte:

„Herzlichen Dank für freundliches mein Gedanken. Der Krieg dauert hoffentlich solange, bis sich alles unserem Willen fügt.“

Die gekaufte Armee.

□ Rotterdam, 16. Okt. (B. u. Korresp.) Die heute hier eingetroffenen Londoner Blätter rühmen ihren Lesern vor, daß der Fall von Antwerpen zur Folge hatte, daß am Montag die Zahl der sich zum Kriegsdienst Meldenden um 30 vom Tausend höher war, als am vorausgegangenen Montag. In den ersten Tagen dieser Woche haben sich 1500 Mann in die Rekrutenliste einschreiben lassen. Für diese Woche legte man das Mindestmaß für die Körpergröße auf 5 Fuß und 5 Zoll fest.

Die Zahl der in Holland entwaffneten Belgier und Engländer.

□ Rotterdam, 15. Okt. (B. u. Korresp.) Aus einer Mitteilung des holländischen Kriegsministers geht hervor, daß 800 Mann britische Truppen in Groningen eingeschlossen werden. Anschließend von 11 Offizieren. Im ganzen sind bisher 22 800 Mann Belgier und Engländer auf holländisches Gebiet übergetreten und entwaffnet worden. Davon sollen nur 1500 Mann Engländer sein. Aus Utrecht wird gemeldet, daß 40 Mann britischer Gefangener auf dem Wege von Leentwarden gestern morgen dort durchzogen. Der Rest der verbündeten Truppen, die in holländische Gefangenschaft gerieten, wird in Altmor und Reemorden untergebracht werden.

Handels- und Industrie-Zeitung

Deutschlands Bauplan während der ersten Kriegsmomente.

Der Ausbruch des Krieges erzwingt zunächst einen fast allgemeinen Stillstand des deutschen Bauplanes. Auch nachdem die Mobilmachung darüber war und die ersten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz für Deutschland günstig verliefen, hielt die Stockung noch etwas an. Bald aber, so berichtet die Berliner „Tonindustrie-Ztg.“, regte es sich in den verschiedensten Gegenden des Reiches; die Baupläne wurden wieder aufgenommen, besonders da die staatlichen, städtischen und anderen Behörden unablässig bemüht waren, ausreichende Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Daß die Bauten für das Heer ununterbrochen gefördert wurden, bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Auch im Osten erstarrte, abgesehen vom Gebiet des Kriegsschauplatzes, nicht alle Baustelle, doch bewegte sie sich in mäßigen Grenzen; in Bromberg, Beuthen und Marienburg entstanden einige private Neubauten. In Nord- und Mittelddeutschland, wo die Beschäftigung des Baugewerbes bereits in den letzten Monaten vor dem Kriege sehr viel zu wünschen übrig ließ, trat zunächst eine weitere Verschlechterung ein, da an den meisten Orten neben dem Fehlen ausreichender Arbeitskräfte, infolge der Einberufung, sich durch die Unterbrechung der Beförderungs-möglichkeit Mangel an Baustoffen einstellte. Nach Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs und nach Anpassung des Wirtschaftslebens an die Kriegsverhältnisse wurden die unterbrochenen Arbeiten wieder aufgenommen und, so gut es ging, zu Ende geführt. Das gilt von südwestlichen Schleswig-Holstein, von Mecklenburg und den Hansestädten. In Bremen, Stettin, Frankfurt a. O., Nordhausen, Holzminde und Hannover wurden die in Ausführung begriffenen öffentlichen und privaten Bauten fertiggestellt. In Berlin hatte die Heeresverwaltung verschiedene Bauten auszuführen; auch wurden, wie in Leipzig, umfangreiche Notstandsarbeiten von den städtischen Behörden in Angriff genommen. In Süddeutschland gaben die Regierungen der Bundesstaaten neue Anregungen, um der drohenden Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu steuern. So gewährte in erster Linie die öffentliche Bautätigkeit Beschäftigung; das wird besonders aus München, Mannheim und Frankfurt a. M. berichtet, und, während in Stuttgart die begonnenen öffentlichen Bauten eingestellt wurden, arbeiteten in Karlsruhe mehrere Baugesellschaften mit den ihnen zur Verfügung stehenden Arbeitskräften weiter. Am meisten litt unter den Kriegswirren Elsaß-Lothringen, wo überall vollständige Ruhe eingetreten war. Besser gestaltete sich die Lage in Westdeutschland, wenn auch an einigen Plätzen fast vollkommener Stillstand herrschte. Die öffentliche Bautätigkeit war aber nirgends erloschen, und auch die private Unternehmungskraft bot hier und da noch gute Arbeitsgelegenheit. Erstere war in Duisburg, Hamm i. W. und Solingen verhältnismäßig reger. Im Industriegebiet ließen die Zechen und Kohlen-gruben für ihre Arbeiterschaft zahlreiche Kolonien errichten. In Gelsenkirchen und Kassel wurden die begonnenen Bauten vollendet. In Düsseldorf, Elberfeld-Barmen und Neuf wurde sogar ein Anzahl privater Neubauten begonnen, während in Krefeld und Bielefeld Schwierigkeiten in der Beschaffung von Hypothekengeldern umfangreiche Baupläne an der Verwirklichung verhinderten. In Köln machte sich nach Beseitigung der Hennes-nisse auf dem Geldmarkt neue Unternehmungskraft bemerkbar; in Dortmund führte der Bau- und Sparverein mehrere Barten aus, auch die Eisenbahnverwaltung setzte die Arbeiten fort. So war der Verkehr auf dem deutschen Bauplan während der ersten Kriegsmomente immerhin noch ziemlich lebhaft, wenn auch natürlich der Einfluß des Kriegszustandes auf das gewerbliche Leben nicht ohne Wirkung blieb. Da es aber der Reichs-regierung gelungen ist, eine geordnete Geldwirtschaft aufrecht zu erhalten, so steht zu hoffen, daß auch künftighin eine den Verhältnissen sich anpassende, geregelte Volkswirtschaft das deutsche Wirtschaftsleben beherrschen wird.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Wachsende Einzahlungen auf die Kriegsanleihe.

Zahlungen auf die Kriegsanleihe gehen auch jetzt nach der „Voss. Ztg.“ fortgesetzt ein. Bis zum 13. d. Mts. einschließlich sind 2771 Mill. Mk. eingezahlt worden, das sind 62 Proz. der gezeichneten Gesamtsumme und nahezu 1 Milliarde mehr als am ersten Einzahlungstermin fällig war.

Englische Anleiheverträge in den Vereinigten Staaten.

Die bevorstehenden Konferenzen zwischen den Vertretern des amerikanischen Bundesamts und den in New York in den nächsten Tagen eintreffenden Vertretern des britischen Schatzamts Sir Georges Paish und Banel Blackett, die wegen einer Anleihe von 100 Mill. Dollar unterhandeln

wollen, haben, wie die „Voss. Ztg.“ aus New York meldet, großes Interesse in allen Bankkreisen hervorgerufen. Danach scheint auch England es in den Vereinigten Staaten mit einer Anleihe versuchen zu wollen. Bekanntlich hat schon Frankreich im August versucht, in New York eine Anleihe von 100 Mill. Dollar aufzunehmen, doch ist der Versuch mißglückt, da Staatssekretär Bryan erklärte, daß eine solche Anleihe dem Geiste der Neutralität widerspreche. Es steht nun zu erwarten, daß die Amerikaner den Engländern gegenüber dasselbe Verhalten durchführen und auch jetzt ihre Neutralität als Grund für eine Ablehnung anführen werden. Andernfalls darf man gespannt sein auf die Gründe, die für eine Anleihe England ins Feld geführt werden.

Wochenausweis der Bank von England vom 15. Oktober.

1913 gegen die Vorwoche	(in Tausend Lstr.)	1914 gegen die Vorwoche
25.302	+ 0.661	Totalreserve 13.018 + 2.640
28.846	+ 0.596	Notenreserve 7.167 + 162
28.988	+ 0.276	Barreserve 5.851 + 2.478
28.773	+ 0.750	Portefolio 150.715 + 4.175
41.752	+ 0.517	Privatguthaben 138.829 + 7.818
5.341	+ 0.022	Staatsguthaben 23.732 + 5.890
14.400	unveränd.	Regierungs-Sicherheiten 27.571 + 409

Prozentverhältnis der Reserve zu den Passiven 28,46 Prozent gegen 28,34 in der Vorwoche und 24,75 im Vorjahre.

Nom. Mk. 2 Mill. neue Aktien des Vereins Deutscher Oelfabriken, Mannheim.

In unseren gestrigen Artikel hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Der Kurswert der alten Aktien betrug Ende 1910 in Frankfurt a. M. natürlich nicht 15,90, sondern 152,90 Proz. Da die Ultimokurse der folgenden Jahre richtig angegeben sind, so war es selbstverständlich, daß hier ein Druckfehler vorliegt, den wir jedoch nicht unberichtigt durchgehen lassen wollen.

Handel und Industrie.

Ermäßigung des Walzdrahtpreises.

r. Düsseldorf, 16. Okt. Der Ende dieses Monats zur Auflösung gelangende Walzdrahtverband hat auf Antrag verschiedener Abnehmer beschlossen, für die letzte Woche seiner Dauer noch eine Preisermäßigung um 10 Mark pro Tonne auf 127,50 Mark in loco Grundpreis vorzunehmen und zwar aus der Erwägung heraus, daß verschiedene Verbraucher noch Mengen abzunehmen haben, die erst im nächsten Monat zur Verarbeitung kommen, wo im freien Verkehr der Walzdraht erheblich billiger, als der bisherige Verbandspreis sein wird. Bekanntlich wird heute schon im freien Wettbewerb für nächstmonatliche Lieferungen Walzdraht zu durchschnittlich 120 Mk. ab Werk angeboten.

Preisermäßigungen im Verein deutscher Eisenwerkstätten.

Die Badische Gruppe — Baden, Pfalz und Elsaß — sowie die Niederrheinisch-Westfälische Gruppe der Handelsgießereien haben sich infolge der Erhöhung der Rohstoffpreise und Unkosten gezwungen gesehen, die Gußpreise um 1 Mk. für 100 kg. — Stückpreise entsprechend — mit sofortiger Wirkung zu erhöhen.

Elektrizitätswerk Westfalen, A.-G., Bochum.

Der Aufsichtsrat des Elektrizitätswerks Westfalen A.-G. in Bochum hatte vorgeschlagen, nach Abschreibungen und Rückstellungen in Höhe von Mk. 1.053.451, aus dem dann noch verbleibenden Reingewinn von Mk. 461.591 (i. V. Mk. 395.495) eine Dividende von wieder 6 Proz. auszuschütten. In der gestrigen außerordentlichen Hauptversammlung wies der Vorsitzende Landrat Gerstein auf die durch den Krieg hervorgerufenen veränderten Verhältnisse hin und empfahl im Interesse einer vorsichtigen Wirtschaft eine Ermäßigung der Dividende. Die Versammlung beschloß darauf einstimmig, nur 4 Prozent Dividende zu verteilen und den frei werdenden Betrag vorzutragen. Dadurch erhöht sich der Vortrag auf M. 202.000. Auf die gegenwärtigen Verhältnisse eingehend führte Direktor Hempel aus: Die von der Gesellschaft versorgte Industrie liege vollkommen darnieder. Viele Werke entnehmen überhaupt keine Kraft, manche haben den Betrieb ganz eingestellt. Von der Zementindustrie sei das Unternehmen außerordentlich im Stich gelassen worden. Es müsse aber betont werden, daß ein weiterer Rückgang auf keinen Fall zu erwarten sei, da der Tiefstand längst überschritten sei. Dazu komme, daß das Gemeinschaftswerk der Betriebsüberschüsse günstig beeinflussen werde. Auch sei von der neuen Zentrale, deren Fertigstellung man für April oder Mai nächsten Jahres in Aussicht genommen hatte, für die ferne Zukunft ein guter Einfluß zu erwarten. Die Vermögenslage des Unternehmens wurde als sehr günstig bezeichnet. Die verfügbaren Guthaben bei Sparkassen und Banken belaufen sich auf insgesamt Mk. 5,2 Mill. Die neue Anleihe von Mk. 4 Mill. hat zu dem außerordentlich vorteilhaften Zinssatz von 4 Proz. untergebracht werden können, wobei allerdings mit einem Desagio von 7 Proz. zu rechnen ist. An Stelle des zum Regierungspräsidenten ernannten Grafen v. Merkl wurde Landrat Würgers in Recklinghausen neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Farb- und Gerbstoffwerke Paul Gulden & Co., A.-G.

Die gestrige ordentliche Hauptversammlung der Farb- und Gerbstoffwerke Paul Gulden u. Co. A.-G. in Pieseritz bei Wittenberge a. Elbe genehmigte die Regularien. Die Dividende beträgt mit 14 (i. V. 7) Proz. zur Ausschüttung. Der Auszahlungstermin wird von der Verwaltung noch festgesetzt. Dem Antrage der Verwaltung, den Beschluß der Hauptversammlung vom 3. Sept. 1913 über eine Kapitalherabsetzung aufzuheben, wurde von der Versammlung zugestimmt. Der Geschäftsgang ist durch den Krieg bisher nicht beeinträchtigt worden, sodaß die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr befriedigend sind.

Eine bedeutende Lieferung an Holzbaracken.

Der deutschen Holzindustrie steht eine neue, sehr bedeutende Lieferung von Holzbaracken in Aussicht. Die Militärbehörde hat die Errichtung von 300 Holzbaracken in Schneidemühl, die der Beherbergung von mehr als 30.000 russischen Gefangenen dienen sollen, beschlossen. Jede Baracke, aus einem Holz-Dachverband und holzverschalteten Wänden bestehend, wird etwa 100 Mann aufnehmen. Ferner werden 5 bis 6 besondere hölzerne Küchenbaracken und Unterkunftsräume für die Wachmannschaften gebaut. Da eine Baracke etwa 25 Kubikmeter Verbandmaterial und etwa 15 Kubikmeter Bretter verschlingt, ist der gesamte Holzbedarf auf rund 9000 Kubikmeter Nutzholz zu veranschlagen. Ein Teil der Lieferungen ist bereits an die Firmen Otto Heitzer, Holzpflege und Holzbearbeitung, A.-G. in Weimar und Heinrich Hubrecht, Berlin, vergeben worden. Wie bedeutend die Aufträge sind, geht daraus hervor, daß die zum Bau nötigen Nutzholzer einen Wert von rund 1/2 Millionen Mark darstellen.

Verkehr.

Freigabe der Schifffahrt auf den Rheinkanälen.

* Berlin, 16. Okt. Die Schifffahrt auf dem Rhein-Rhone-Kanal zwischen Straßburg und Mülhausen, sowie auf dem Rhein-Marne-Kanal bis Gondrexange und darüber hinaus über den Saarkanal bis Saarbrücken ist wieder freigegeben worden.

Warenmärkte.

Erhöhung des Weizenmehlpreises.
Die Süddeutsche Mühlenvereinigung G. m. b. H. Mannheim hat den Großhandelspreis für Weizenmehl, Basis 0, von heute ab um 50 Pfg. auf Mk. 40,50 für den Doppelzentner ab Mühle erhöht. Damit ist die ab 2. Mts. erfolgte Preisermäßigung von Mk. 40,50 auf Mk. 40 — per Doppelzentner wieder aufgehoben und es gilt nunmehr derselbe Preis, der Ende September bestand. Ueber die Veränderungen des Weizenmehlpreises seit dem Ausbruch des Krieges gibt unsere nachstehende Tabelle Auskunft:

Süddeutsche Mühlenvereinigung G. m. b. H. Mannheim.

Großhandelspreis für Weizenmehl, Basis Nr. 0, per Doppelzentner ab Mühle:

vom	?	bis 11. Aug. Mk.	42.—
"	12. Aug.	" 25. Aug.	" 40.—
"	26. Aug.	" 6. Sept.	" 39.—
"	7. Sept.	" 13. Sept.	" 38,50
"	14. Sept.	" 17. Sept.	" 39.—
"	18. Sept.	" 22. Sept.	" 39,50
"	23. Sept.	" 25. Sept.	" 40.—
"	26. Sept.	" 1. Okt.	" 40,50
"	2. Okt.	" 15. Okt.	" 40.—
"	16. Okt.	" ?	" 40,50

Mannheimer Viehmarkt.

Antlicher Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Viehhofes.)

Mannheim, den 15. Oktober.

per 50 Kilo Lebend-Schlachtgewicht					
Kälber	15 Stück	1	2	3	4
		63—68	105—110		
		60—63	100—105		
		57—60	95—100		
		55—57	90—95		
Schafe	1	05—07	00—00		
a) Stallmastsch.	1 Stück	05—00	00—00		
	1	05—00	00—00		
b) Weidemastsch.	1 Stück	05—00	00—00		
	1	05—00	00—00		
Schweine	112 Stück	1	62—62	78—80	
		2	62—62	78—80	
		3	62—62	78—80	
		4	62—62	78—80	
		5	55—56	70—72	

Es wurde bezahlt für das Stück:

Luxuspferde 000 Stck. 0000—0000	Ferkel 232 Stück	1—12
Arbeitspfd. — 000—0000	Ziegen 7	10—20
Pferde — 51, 52, 53—100	Zinshen —	0—0
Stroh — 51 Stck. 000—000	Lämmer —	00—00

Zusammen 280 Stück

Handel im allgemeinen lebhaft.

Hamburger Warenmarkt.

* Hamburg, 15. Okt. Der Getreide-markt war infolge ungenügender Vorräte sehr fest angeregt. Für alle Teile stellten sich bei steigender Nachfrage die Forderungen wesentlich höher. Für Futtermittel herrschte lebhafteste Nachfrage bei höheren Preisen. Hülsenfrüchte waren steigend. Weizen greifbare Ware bedang Mk. 260—262, Roggen Mk. 235—237, Gerste Mk. 251—253, Mais Mk. 250—255, Hafer Mk. 224—226, Weizenmehl Mk. 40%, Roggenmehl Mk. 33%, Leinkuchen 230, Palmkuchen 182, Soya-

kuchen Mk. 107, Kleie Mk. 170—177, Leinöl 72 (71), Cocosöl 116—119 (113—116), zollfrei importiert, Cocosöl Cochins 115 (110), Cocosöl Ceylon 112 (108), Cottonöl englisch 80 (73), Holzöl chinesis. 67 (75), Rizinusöl 118—120, unverzollt. Tendenz: Ruhig. — Schmalz anhaltend weiter steigend, raffiniertes verzollt 83—85, Hamburger 85—89.

Budapester Getreidemarkt.

BUDAPEST, 15. Oktober. An der heutigen Börse wurden folgende Notierungen festgestellt:

	15.	16.
Weizen	18,85—20.—	18,85—19,00
Roggen	14,85—15,35	14,85—15,15
Gerste	16,85—17,20	16,85—17,15
Hafer	10,90—11,60	10,70—11,30
Mais	10.—10,20	9,85—10,15

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Arnsdorf: Arnsdörfel Mineralbäder, G. m. b. H. Anna: Maschinenhändler Albin Tittelbach, Berlin. Offene Handelsgesellschaft Falkenstein u. Freund, Berlin. Offene Handelsgesellschaft Blumenfeld u. Leisten, Bocholtz. Möbelfabrikant Bernhard Hülsman, Bochum. Kaufmann Richard Nae, Bremen. Kaufmann Friedrich Engelbert Lange, Charlottenburg. Juwelenshändler Willy Jürcke, Köln. Verstorbenen Kaufmann Theodor Degen, Dortmund. Wwe. H. Gronenberg, Schuhwarenhandlung, Düsseldorf. Kaufmann Stanislaus Trocha, Erlangen. Schneidermeister Friedr. Dippold, Hagen i. W. Schneidermeister Chr. Rüsseler, Hannover. Ehefrau Johanne Benke, Hoyerwerder. Handelstraue Emilie Wojchowski, Leipzig. Gastwirt Otto Berg, Lobberich. Kaufmann Paul Muthmann, München. Buchhändler Ed. Nahr, München. Berta Kehler, Gesellschafterin der offenen Handelsgesellschaft Kehler u. Söhne, Münster i. W. Rentner Albert Dultz, Neustadt i. S. Blumenfabrikant Otto Meyer, Ochsenfurt. Verstorbenen Weinreisender Christof Rosa, Paderborn. Verstorbenen Rentant Bernard Kleine, Plauen i. V. Seiderei-fabrikant Paul Stöhr, St. Wendel. J. Alexander, Schmollin S.-A. Korbmacher Lukas Ackermann, Spremberg i. L. Uhrmacher Hugo Dastig, Wiesbaden. Parkhotelbetriebsgesellschaft m. b. H. Witkow, Händler Karl und Ida Gündler, Wreschen. Händler Anton Przybyla, Töpfermeister und Kolonialwarenhändler Maximilian Krall, Wronke. Kaufmann Adam Nagler, Zschopau. Bäckermeister Friedrich Kunze.

Letzte Handelsnachrichten.

WTB. London, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Dem „Daily Telegraph“ zufolge hat die Regierung neue strenge Bestimmungen über die Ausfuhr von Wolle und Wollwaren erlassen. Dadurch wird die Ausfuhr von Wolle und Wollgarn von allen wollebenen Tuch, das für Uniformen brauchbar ist, sowie die Ausfuhr von aus Marino-wole hergestellter Ware und eine Menge wollebenen Kleidungsstücke nach allen ausländischen Bestimmungsarten außer den britischen Besitzungen verboten. Die Folge wird eine wesentliche Einschränkung des Handels auf den bedeutendsten neutralen Märkten sein.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Okt.

Station	11.	12.	13.	14.	15.	16.	Bemerkungen
Hilgen (7)	1,65	1,60	1,60	1,52	1,50	1,48	Abends 8 Uhr
Kehl	2,53	2,48	2,44	2,42	2,40	2,35	Nachts, 2 Uhr
Wanne	4,11	4,08	3,99	3,97	3,93	3,89	Nachts, 2 Uhr
Benzheim	3,43	3,38	3,38	3,28	3,18	3,13	Nachts, 7 Uhr
Reich	1,14	1,20	1,21	0,98	0,91	0,88	7—8, 12 Uhr
Lehr	2,14	2,11	2,05	2,00			Vorm. 7 Uhr
Kils	2,03	2,00	1,91				Nachts, 4 Uhr
Neckar:							
Benzheim	3,53	3,47	3,30	3,14	3,04	3,07	Vorm. 7 Uhr
Reichheim	0,90	0,85	0,80	0,79	0,73	0,70	Vorm. 7 Uhr

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barom. (mm)	Therm. (Celsius)	Windrichtung	Windstärke (km/h)	Wetter
15. Okt.	Morgens 7 ^u	754,8	8,4	SW	400	
15. "	Mittags 2 ^u	754,7	12,2	SW	57	
15. "	Abends 8 ^u	752,8	8,2	SW	400	
16. Okt.	Morgens 7 ^u	750,2	5,0	SW	400	

Höchste Temperatur vom 15. Oktober 12,2°C. Tiefste Temperatur vom 15.—16. Oktober 4,0°C.

Wetteraussicht f. mehrere Tage i. Voraus.

Zuf. Wind der Südwesten des West-Nord-Westen.

- 18. Oktbr.: Vielwolke heiter über 1000.
- 19. Oktbr.: Wolkig mit Sonnenablenk, 1000.
- 20. Oktbr.: Wolkig, bedeckt, Regenfälle, Wind.
- 21. Oktbr.: Bedeckt mit Regen, milde, windig.
- 22. Oktbr.: Kalt bedeckt, Wind, milde.
- 23. Oktbr.: Vielwolke heiter, schön, kalte Nacht.
- 24. Oktbr.: Schön, heiter, tags milde.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftlichen Fritz Josa.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

